

Werk

Titel: Griechenland

Jahr: 1867

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN35878686X

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN35878686X> | LOG_0063

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=35878686X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

in die Geschichte des eigentlichen Griechenlands kaum eingreift, werde ich später handeln, wenn ich die Eroberung desselben durch die Osmanen darzustellen habe.

II. Abschnitt.

Die Herrschaft der Franken und Venetianer in Griechenland seit dem Tode des Kaisers Heinrich bis zum Erlöschen des Mannstammes der Billeharboun in Achaia 1216—1278.

- 1) Das lateinische Kaiserreich in Konstantinopel; das Königreich, Kaiserthum und Despotat Thessalonich und die Griechen in Nikäa bis zur Eroberung Konstantinopels durch Michael Paläologos 1216—1261.

Kaiser von Konstantinopel: Balduin I. von Flandern 1204—1205. Heinrich von Angre 1206—1216. Peter von Courtenay-Aurere 1217—1220. Robert von Courtenay 1221—1228. Balduin II. von Courtenay (mit Johann von Brienne 1231—1237) 1228—1261, Titularkaiser—1273. Philipp von Courtenay, Titularkaiser 1273—1283.

Kaiser von Nikäa: Theodoros I. Lasfariß 1204—1222. Joannes III. Dufas Batages 1222—1254. Theodoros II. Lasfariß 1254—1258. Joannes IV. Lasfariß 1258—1259. Michael VIII. Paläologos 1259—1282, seit 1261 auch in Konstantinopel.

Könige von Thessalonich: Bonifacio von Montferrat 1204—1207. Demetrius von Montferrat 1207—1222; Kaiser: Theodoros Angelos von Epiros 1222—1230. Manuel Angelos 1230—1240. Joannes Angelos 1240. Despot seit 1242—1244. Demetrius Angelos 1244—1246.

Nach dem Tode Kaiser Heinrich's sprach sich ein Theil der Reichsbarone für den König Andreas II. von Ungarn aus, der mit Yolanta, Schwestertochter des Verstorbenen (gest. 1233), vermählt war. Als Nachbar des Reichs und bei seiner großen Macht wäre er wol am besten im Stande gewesen, die Frankenherrschaft aufrecht zu erhalten; aber da sein Schwiegervater Peter von Courtenay¹¹⁾, Graf von Aurere, Enkel Ludwig's des Dicken von Frankreich, noch lebte, warfen andere ihre Augen auf diesen. Stand doch Peter dem Heinrich näher, als dessen Eibam, und als Franzose schon mußte er den Landesleuten willkommener erscheinen. Dazu kam, daß König Andreas damals daran dachte, sein längst abgelegtes Kreuzgelübde zur Ausführung zu bringen, und Papp Honorius III. am 30. Jan. 1217¹²⁾ den Grafen von Aurere dringend empfahl. So trat denn Andreas zurück, und Peter ward zum dritten Kaiser des Lateinerreichs erforen. Als bald machte er sich auf die Reise; nachdem er einen Theil seiner Güter verpfändet und seine

Söhne in Ramur zurückgelassen, begab er sich mit stattlichem Gefolge nach Rom und empfing am 9. April mit seiner Gemahlin Yolanta aus der Hand des Papstes in der Kirche S. Lorenzo fuori le mura die Kaiserkrone¹³⁾. Ausnahmungsweise hatte der Papp die Krönung in Person vorgenommen; ausdrücklich bestimmte er, daß damit den Privilegien des Patriarchen von Konstantinopel kein Abbruch geschehen solle. Zwei Tage darauf (11. April)¹⁴⁾ bestätigte er mit seiner Gemahlin die alten Verträge seiner Vorgänger mit Venedig; als Zeugen erschienen dabei neben Guglielmo von Montferrat, der mit dem Königreich Thessalonich als Vormund seines Bruders Demetrius belehnt ward, Eustach, des letzten Kaisers Bruder, und Johann von Brabant, wol Milo's Sohn und Erbe, unzweifelhaft der Abgesandte der Barone von Konstantinopel. Begleitet von dem Cardinallegaten von Sta. Brassede, Johann Colonna, verließ er Rom am 18. April und schiffte sich zu Brindisi auf venetianischen Galeeren nach seinem neuen Reiche ein. Wie es aber scheint, hatte er sich den Venetianern gegenüber verpflichtet, Dyrachion, das der Despot Theodoros Angelos von Epiros jüngst der Republik entriß, wiederzugewinnen. Er entschloß sich daher, seine Gattin und seine vier Töchter vorauszusenden und einen Versuch gegen die Stadt zu wagen. Die Belagerung mißlang; da wagte er es, bauend auf ein mächtiges Heer von 160 Rittern und 5500 Sergeanten, quer durch das Land des Feindes zu ziehen. In Albanien lagerte er auf einer Wiese an einem Flusse, wol dem Schumbi, wenige Meilen von ihm Theodoros, als zwei Gefandte des letztern erschienen und den Wunsch ihres Herrn, sich mit Peter zu besprechen, ausdrückten. Als bald gingen Peter von Chammerit und ein anderer Ritter zu Theodoros und luden ihn ein, im Lager zu erscheinen. Begleitet von seinen Großen, stellte er sich ein, ward festlich begrüßt und gelobte Frieden und Freundschaft; eiblich versprochen beide Fürsten, von Konstantinopel aus vereint gegen die gemeinsamen Feinde, Lasfariß und die Selgüthen zu optiren und für die Befreiung des heiligen Grabes zu streiten. Tags darauf folgte der arglose Kaiser der hinterlistigen Einladung des verschmitzten Griechen; begleitet von seinen angesehensten Rittern ritt er ins griechische Lager, ward aber überfallen und zum Gefangenen gemacht. In dem Handgemenge, das sich entspann, ward das Frankenheer aufgetrieben; Graf Wilhelm von Sancerre, Peter's Schwager, endete dort; ebenso wol auch Eustach; der Cardinal theilte die Haft des Kaisers, der bald, vielleicht in Folge der Wunden, die er davon getragen haben soll, starb¹⁵⁾. Die Blüthe des Frankenheeres war ge-

11) Vergl. *du Bouchet*, Histoire généalogique de la maison de Courtenay. Paris 1661. fol. p. 70 seq. 12) Epp. Lib. I, 211; *Raynaldi* zum Jahre 1217 n. 2—3.

13) *Robertus Altissiodorensis* bei *Bouquet* XVIII, 284; *Albericus* p. 497—498 u. f. w. 14) *Tafel* und *Thomas* II. p. 193—197. 15) Continuation de Guillaume de Tyr im *Recueil des historiens des croisades. Historiens occidentaux*. Tom. II. (Paris 1859. fol.) Livre XXIX. ch. 14—17. p. 291—293. (*Ernouf de Giblet* bei *Buchon* a. a. D. p. 499 fürzer.) *Robertus Altissiodorensis* a. a. D. p. 285; Chron. Andreæ bei *Bouquet* XVIII. p. 577; *Chronicon breve Turonense* ebenda p. 321; *Albericus* p. 497—498; Chron. *Fossaenovae* bei *Mura-*

nicht; die großen Hoffnungen, die man in Constantinopel von dem fränkischen Succurs gehegt, zerrannen in Nichts. Früh genug erfuhr Kaiserin Solanta, die unterwegs im Peloponnesos verweilt und ihre Tochter Agnes mit dem ältesten Sohne und Erben Villehardouin's vermählt hatte, des Gatten trauriges Loos. Ihre Söhne Philipp, Robert und Heinrich waren fern; in Constantinopel gearbete sie noch im nämlichen Jahre dazu den Balduin, der des Lateinerreichs letzter Kaiser werden sollte. Wie einst Balduin I., so galt auch Peter nur für gefangen, nicht für todt; die Kaiserin übernahm also provisorisch die Regentschaft; Cono von Bethune, der letzte der alten Helben, stand ihr zur Seite. Alsbald wandte sie sich an Honorius III., dem Theodoros jüngst vorgespiegelt, daß er sich der römischen Kirche unterwerfen wolle, um durch dessen Einfluß Peter's Befreiung zu erlangen. Am 28. Juli bereits forberte der Papst Venedig, Gottfried von Achaia und den König von Ungarn auf, zur Erlösung des kaiserlichen Gefangenen gegen den Berräther Theodoros einzuschreiten; in Frankreich wurden große Rüstungen unter Peter's zweitem Sohne Robert von Courtenay-Conches vorbereitet¹⁹⁾, und zugleich erging an Theodoros selbst die päpstliche Ermahnung, nicht länger der Sache des Kreuzes Hindernisse in den Weg zu legen und den Legaten freizulassen. Des gefangenen Kaisers ist in diesem Schreiben nicht gedacht; vielleicht daß damals schon die Nachricht von seinem Tode nach Rom gelangt war. Sofort rüstete Venedig, in dessen Interesse ja Peter den unglücklichen Heerzug unternommen; aber Theodoros knüpfte neue Unterhandlungen mit Rom an, ließ den Cardinal Johann im Januar 1218 frei und erklärte sich bereit, dem Papste zu hulbigem, der nun alsbald jede Feindseligkeit gegen den Despoten streng untersagte. Der Cardinallegat begab sich unterdessen nach Constantinopel, wo Solanta fortfuhr, die Regentschaft zu führen; Uebergriffe des Adels und Mißbräuche des Klerus machten seine Anwesenheit dringend nothwendig. Während manche geistliche Würdenträger sich das Recht anmaßten, selbst gegen den Kaiser den Bann auszusprechen, ein Recht, das Colonna nur dem Papste und Legaten zugestanden, haberten die Vasallen um Mafri mit dem dortigen Klerus wegen Ausführung des Vertrags von Ravennia, wegen Zehnten und Immunitäten; ein Parlament zu Constantinopel, dem der Cardinal und Bethune präsidirten, bestimmte vorläufig am 10. März 1219¹⁷⁾, daß den Kirchen dort alle Güter verbleiben sollten, welche sie zur Zeit des Kaisers Alexios I. besaßen. Die Stellung des Reichs gegenüber dem Auslande blieb, so lange Solanta lebte, eine friedliche, wozu das Ehehindniß ihrer Tochter Maria mit Laszaris nicht wenig beitrug. Im August 1219 schloß der Papst Jacopo Tiepolo mit letztem einen fünfjährigen Frieden¹⁸⁾,

dem gemäß alle Venetianer im Reiche Nikäa sicher verkehren und handeln durften; ebenso die Griechen Asiens in Constantinopel, falls sie nur den üblichen Zoll zahlten. Strandrecht, droit d'aubaine und Corsarenthum wurden schwer verpönt; auch verpflichteten sich beide Theile, keine Münzen zu prägen, die denen des andern Theiles ähnlich wären. Ohne Zweifel trat die Kaiserin diesem Vertrage auch bei; hinsichtlich der Münzen machte dies um so weniger Schwierigkeit, als allem Anschein nach die fränkischen Kaiser, wol durch eine Convention mit Venedig gebunden, nicht einmal das Recht hatten, andere Münzen, als bronzene zu prägen¹⁹⁾. Neben den altbyzantinischen Münzen sollten die venetianischen Dukaten die einzige im Reiche courstrende größere Münze sein; so abhängig war auch in dieser Beziehung das Reich von der Republik. Im September desselben Jahres²⁰⁾ verhandelte Tiepolo zunächst wegen der venetianischen Feudalherren, der Dairini und Succugullo von Lampasos, mit Sultan Useddin Kaikaus I. (1211—1220) von Ikonium und schloß im März 1220²¹⁾ mit dessen Sohne und Nachfolger Alaeddin Kaikobad I. einen zwojährigen Waffenstillstand. Aber nur zu rasch folgten im Innern neue Wirren. Bald nachdem Solanta die Ehe zwischen Maria und Laszaris gestiftet, starb sie, noch 1219²²⁾ und nun trat die Frage, wer eigentlich im Reiche als Kaiser gebieten solle, in den Vordergrund. Der Cardinal Colonna, Patriarch Gervastus und Cono von Bethune beriefen zur Erledigung derselben auf den 12. October²³⁾ ein Parlament nach Rhädestos. Hier drang ersterer zunächst auf Ausführung der jüngsten Vereinbarung von Selymbria, auf Herausgabe der Kirchengüter, ließ sich aber endlich beschwichtigen, indem die Barone versprachen, für das Reichsland — Hauptstadt mit Umgegend und Rest der asiatischen Besitzungen — der Kirche jährlich 3000 Hyperpen zu zahlen. Schwieriger war es, den Tiepolo zu derselben Concession zu bestimmen; doch gab derselbe endlich auch nach, und nunmehr ward Cono von Bethune zum Reichsverweser ernannt²⁴⁾ und erneuerte sofort zu Selymbria die alten Verträge mit Venedig; neben ihm erschienen als die ersten Barone des Reichs Anseau de Cayeur, Narjaud de Loucy, des Theodoros Branas Schwiegervater, Macaire de Ste. Menchould, Baudouin d'Alre, Pierre Loup und Geoffroy de Méry, Herr von Menos. Auch unterließ Tiepolo nicht, die alten Ansprüche der Republik auf Theile des Königreichs Thessalonich und das Herzogthum Philippopolis wieder vorzulegen, welches letztere damals Gerard de Stroem, ein Flamänder und Verwandter Renier's von Tritt, besaß; doch ohne wesentlichen Erfolg. Neue Störung brachte der am 8. Nov. erfolgte Tod des Patriarchen Gervastus mit sich; wieder beanspruchten die venetianischen Domherren der Sophienkirche das Monopol der Neuwahl, während Colonna, der dem Probstcollegium in der Hauptstadt dies Recht bestätigt,

tori VII, 895; Ricardus a S. Germano bei Pertz XIX, 338; Acropolita cap. XIV. p. 28; Dandolo X, 4, 28.

16) Epp. Lib. II, 211; 543—545; Ducange, Hist. de Constantinople. Vol. I. p. 158 seq. 17) Honorii III. Epp. Lib. I, 285; Ducange a. a. D. I, 166 seq. 18) Tafel und Thomas II, 205—207; vergl. Dandolo X, 4, 32.

19) de Sauley, Numismatique des croisades p. 120 seq. 20) Tafel und Thomas II, 208—210. 21) Ebenba II, 221—225. 22) Robert. Altissiodor. a. a. D. p. 288. 23) Tafel und Thomas II, 215—221. 24) Ebenba II, 214—215.

aus eigener Machtvollkommenheit selbst in längst ruinirten Kirchen Bröbste nach seinem Herzen einsetzte und namentlich die Bisaner bevorzugte, denen er eine Kirche in Chalkedon und 1221 die Priorate von S. Salvatore und S. Elia in Nikomedia bestätigte. Benedig appellirte dagegen an den Papst und hatte die Genehmigung, daß einer seiner Bürger, Matthäus, endlich als Patriarch bestätigt ward. Noch zu Rom mußte er am letzten Januar 1221²⁵⁾ die Exemption sämmtlicher venetianischer Kirchen im Reiche von seiner Obergewalt und die Unterordnung derselben unter das Patriarchat Grado gutheissen; im Juni rathifizierte er mit dem neuen Kaiser die Convention von Rhädestos²⁶⁾. Wol klagten die Franzosen öfters über die Trägheit, wie über die Parteilichkeit des Patriarchen; zu den vielen weltlichen Vortheilen, welche die Republik im Lateinerreich besaß, kamen nun noch weitere auf kirchlichem Gebiete. Im Jahre 1220 baute der Podestà Tiepolo ein prächtiges Waarenlager in der Hauptstadt²⁷⁾; neben dem dortigen Pantepoptikloster wird zu derselben Zeit der venetianischen Marcuskirche auf Euböa Erwähnung gethan^{27 a)}. Kallipolis gehörte noch immer der Republik; die venetianischen Feudalherren hatten derselben ihre Rechte überlassen; bedeutende Güter besaß dort und in der Hauptstadt 1222 Benedetta, Witwe des Jacopo Gradenigo²⁸⁾. Alles, was von Land einigermaßen Werth hatte, war in Benedigs Hand; dem Kaiser blieben nur wenige Küstenfestungen und die Hauptstadt, in der des Reichs Colloge, der mit Despotenrang gekrönte Podestà und Wicedominator Romania's selbständig neben ihm gebot. Zum Nachfolger Peter's hatten die Barone dessen ältesten Sohn, den Markgrafen Philipp von Namur erwählt; seine Ankunft ward zu Johanni 1220 erwartet, wie Tiepolo am 10. Dec. 1219 nach Benedig schrieb; zugleich bat dieser, ihm wenigstens zehn Galeeren zuzufenden, damit er in kirchlichen, wie weltlichen Dingen den nöthigen Nachdruck geben könne. Markgraf Philipp von Namur zog es indessen vor, ruhig in der Heimath zu bleiben; er lehnte die unsichere Ehre ab, während sein jüngerer Bruder Robert Nichts sehnlicher wünschte, als den Kaisertitel zu erlangen. Die Barone stimmten zu, und so reiste Robert Ende 1220 ab, durchzog Teutschland und Ungarn, sowie Bulgarien ungehindert — König Andreas, sein Schwager, hatte seiner Tochter Anna den Johann Asan zum Gemahl gegeben — und empfing am 25. März 1221 aus des Patriarchen Hand die Kaiserkrone²⁹⁾. Der neue Podestà Marino Michieli legte ihm alsbald die alten Verträge zur Bestätigung vor; er rathifizierte sie³⁰⁾ in Gegenwart des Gerard la Truie, der kurz zuvor auf eigene Hand, wie es scheint³¹⁾, einen Streifzug gegen Kasfari's unter-

nommen, des Pons de Lyon, Milo le Braibans des Jüngern und anderer Großen. Aber die siebenjährige Regierung Robert's (1221—1228) brachte nur unfähliches Unglück über das Land. Roh und ungebildet, leidenschaftlich und feig, hatte er „die Jahre ohne den Muth;“ beschränkt durch die Großen, bevormundet durch Benedig, stets im Kriege mit den Grenznachbarn, führte der eitle, wankelmüthige Herrscher eine klägliche Existenz. Schon 1222 klagte er mit seinen Baronen dem Papste, wie die Feinde ihn von allen Seiten bedrängten; Honorius suchte durch Ablass einen Kreuzzug zu Gunsten des wankenden Reichs hervorzurufen, mahnte aber zugleich den Kaiser (am 24. Oct.), den Muth nicht zu verlieren und vor allen Dingen die Eintracht unter seinen Großen aufrecht zu erhalten³²⁾. Die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Hofe von Nikäa waren in demselben Jahre durch den Tod Theodoros Kasfari's, seines Schwagers, gelockert worden. Mit ihm hatte Robert 1221 Unterhandlungen angeknüpft; der Grieche hatte ihm die Hand seiner Tochter Eudoria und als Mitgift ein nicht unbeträchtliches Stück kleinasiatischen Landes verheissen, und obgleich der streng orthodoxe Patriarch von Nikäa Marimos I. gegen eine neue Verschwägerung mit den keiserlichen Franken entschieden protestirte, hatten Robert's Gesandte, jener Gerard la Truie und Thierry de Valaincourt (wol ein Sohn des peloponnesischen Barons Matthieu von „Beligosti“), die Eheverbindung zu Stande gebracht, den Frieden von 1219 erneuert und Freilassung aller derer, die bei Gerard's Streifzuge gefangen genommen, erlangt. Da starb Theodoros 1222 und bald nach ihm seine Gemahlin Maria von Courtenay; der erste Kaiser von Nikäa fand neben der ersten Gattin und deren Vater Alexios III. im Hyakinthoskloster die letzte Ruhestätte. Sein einziger Sohn von der Armenierin, Konstantinos, war zu jung, um zu folgen; Joannes Dufas Batages, der Schwiegersohn, übernahm die Regierung, die er, der Franken erbitterter Feind, 32 Jahre lang (1222—1254) führte, ohne je daran zu denken, dem Schwager die usurpirte Krone zurückzugeben. Für letztern erhoben sich alsbald des Kaisers Theodoros Bruder, der Sevastokrator Alexios und Isaak Kasfari's³³⁾; sie wandten sich an Kaiser Robert, versuchten dessen Braut Eudoria nach Constantinopel zu entführen, und warfen sich endlich, da dieser Plan mißlang, ganz in die Arme der Franken. Die letztern waren freilich nicht im Stande, energisch diese Prätensionen zu unterstützen. War im Osten ihr Land 1222 klein genug, so ging im nämlichen Jahre schon das erste fränkische Reich auf griechischem Boden völlig verloren.

Das Königreich Thessalonia war lange genug der Schauplatz innerer Wirren gewesen. Kein Gedanke an Consolidirung; Biandrate nach wie vor wühlend, um dem Markgrafen Guglielmo die Krone zu verschaffen. Dazu waren schon bei Peter's Krönung die ersten Schritte geschehen, als dieser 1217 den Guglielmo als Vormund

25) *Tafel und Thomas II*, 225—226, bestätigt am 11. Juli 1256. 26) *Honorii III*, Epp. Lib. VI, 285; *Ducange a. a. D. I*, p. 170. 27) *Flam. Cornelii Ecclesiae Venetae III*, 99.

27 a) *Euböa VIII*, 134. 28) *Tafel und Thomas II*, 249—250. 29) *Continuation de Guillaume de Tyr XXIX*, 18. p. 294; *Abercius* p. 507. 30) *Tafel und Thomas II*, 227—230.

31) *Phil. Mouskés*, *Chronique*, publ. par *Reiffenberg*. Tom. II. Bruxelles 1838. 4. p. 406 seq. v. 2307 seq.

32) Epp. Lib. VII, 15, 140, 147; *Ducange I*, 177. 33) *Acropolita cap. XXII*, p. 37.

des Bruders mit dem Reiche mitbelehnt hatte; Honorius III. nahm damals am 13. April den jungen Demetrius ob der Verdienste seines Bruders in Schutz³⁴⁾, bestätigte die Belehnung des Kaisers und versprach auch der Regentin Margaretha seinen Beistand gegen geistliche Uebergriffe³⁵⁾. Letztere fuhr fort, das Reich zu verwalten; da Biandrate bald heimgekehrt, stand ihr Markgraf Guido Pallavicini, Herr von Bodoniza, als Bailo zur Seite; im Juni 1221³⁶⁾ rathifizierte er im Namen des Demetrius die Convention mit dem Klerus wegen der Kirchengüter im Reiche. Bald genug aber erhob sich der ehrgeizige Despot Theodoros von Epiros gegen das schlecht-verteidigte Reich. Demetrius hatte durch Ungarn sich zu Friedrich II. begeben, mit ihm der Erzbischof Martin³⁷⁾, in Italien Beistand suchend; und Guglielmo hatte den Grafen Oberto von Biandrate aufs Neue an die Spitze einer Expedition gestellt³⁸⁾, die das Reich von Thessalonich dem Hause Montferrat erhalten sollte³⁹⁾. Während der Paps den Theodoros ermahnte, sich mit dem Kaiser Robert zu vergleichen und so die gelobte Unterwerfung unter Rom auch wirklich zu bethätigen, drang dieser weiter nach Osten vor und nahm Thessalonich⁴⁰⁾, ohne daß Kaiserin Margaretha ihm Widerstand geleistet hätte. Raich dehnte er seine Eroberung über Zagora aus bis nahe an Adrianopel, Philippopolis, Christopolis; von dem adriatischen Meere an gebot er bis hin zum Bulgarenlande⁴¹⁾. Für ein solches Reich hatte der Despotentitel einen zu geringen Klang; Theodoros Angelos, nahm daher den kaiserlichen Namen an und ließ sich, da der griechische Erzbischof der Stadt Konstantinos Mesopotamites den Beherrscher von Niska als einzig rechtmäßigen Oberherrn ansah, von dem bulgarischen Metropolit Demetrius von Myrida krönen. Als bald ernannte er Großwürdenträger jeder Art, Despoten, Sewastokratoren und andere und fing an, Münzen zu prägen, gleich dem Kaiser von Niska⁴²⁾. Daß Batages solche Selbständigkeit nur ungern sah und eine Gelegenheit abwartete, um den Nebenbuhler zum Basallen zu machen, war natürlich; aber auch die Franken in der Hauptstadt, die plötzlich den bisher so fernern Gegner in ihre Nähe vordringen und die Marken des Reichs gefährden sahen, rüsteten zur Verteidigung gegen den Epiroten. Zugleich regte sich der Paps für Restitution des Demetrius, gab Geld dazu her, forberte den Guglielmo auf, für den Bruder einzuschreiten, und die Barone Mittelgriechenlands und des Peloponnesos, den Kreuzzug gegen den treulosen Verräther zu unterstützen.

Auch Venedig, wo der König im März 1224 weilte, — mit ihm ein Ritter des Narjand de Loucy⁴³⁾ — rüstete für ihn und Konstantinopel. Als aber Guglielmo endlich im März 1225 gegen Griechenland auszog, starb er bereits im September dort, ohne etwas ausgerichtet zu haben, angeblich an griechischem Gifte⁴⁴⁾; die Truppen kehrten heim, und das Land blieb in Theodoros' Hand, der damals die zweite Hauptstadt des Reichs, Durazzo, mit starken Thürmen besetzt hatte und sich rüstete, die feudalen Herrschaften in Thessalien den fränkischen Herren zu entreißen. Zwei Jahre nach des Bruders Tode starb der junge Demetrius in Italien (1227), ohne aus seiner Ehe mit einer Nichte Otto's von Athen Söhne zu hinterlassen; in seinem Testamente setzte er Kaiser Friedrich II. zum Erben ein. Derselbe verzichtete jedoch 1230 auf seine Ansprüche zu Gunsten des Markgrafen Bonifacio III., Sohnes Guglielmo's (gest. 1254); dieselbe wurde schließlich 1284 den Paläologen cedirt, als Jolanta (Irene), des Markgrafen Guglielmo V. Tochter, sich mit Kaiser Andronicus II. vermählte. Wol traten seitdem noch manche Prätendenten auf, die entweder als Verwandte des Hauses Montferrat, oder in Folge kaiserlicher Belehnung das Königreich Bonifacio's beanspruchten; allein die Griechen behaupteten sich dort ungestört, erst unter der Dynastie der Angeli (1222—1246), dann unter den Herrschern Niska's, und die ohnmächtigen Versuche, welche von Konstantinopel aus zu seiner Wiedereroberung unternommen wurden, konnten um so weniger Erfolg haben, als 1224 der Waffenstillstand mit Batages abließ, und die Feindseligkeiten sofort neu eröffnet wurden. Batages' Truppen occupirten ohne Mühe fast alle fränkischen Besitzungen in Asien, wie Lampasos, wo er öfters residirte; das Lateinerheer, in dem auch die Brüder des Pasaris dienten, ward 1224 in blutiger Schlacht bei Boimanes besetzt; viele Franken fielen in die Hand des Siegers, auch die beiden Prinzen, die derselbe blenden ließ. Wenige nur entrannten; unter den Todten befanden sich Macaire de Ste. Ménéhould, Bourgeau de Pressin und viele andere treffliche Ritter. Auch der Feldzug, den ein Theil des Heeres unter Führung des Thierry de Balaincourt und Nicolas de Mainvaut (Ménéhould) gegen Thessalonich unternommen, endete ebenso unglücklich mit völliger Niederlage bei Serrá und schmählicher Flucht der Uebriggebliebenen nach Konstantinopel. Mit dem Jahre 1224 beginnt der gänzliche Verfall der Frankenherrschaft im Romäerreiche. Zu der Niederlage kam der Tod der letzten Helden des Kreuzzugs, eines Cono von Bethune, der wol nach Branas' Tode mit Adrianopel belehnt war, seines gleichnamigen Sohnes, des Bayen d'Orleans, Leonard de Helèmes und anderer; die Generation der reifigen Eroberer war ausgestorben; und immer kühner regten sich die Griechen in Ost und West. Noch im Winter 1224⁴⁵⁾ capitulirten in Asien Poima-

34) Buchon, Rech. et mat. I, 143. 35) Epp. I, 378; III, 311. 499; Ducange a. a. D. I, 153. 164. 36) Honorii III. Epp. VI, 285; Ducange I, 170—171. 37) Beide als Zeugen in einer Urkunde Friedrich's, datirt von Ferentino 11. März 1223 bei Huillard Breholles, Historia diplomatica Friderici II. Tom. II. P. I. Paris 1852. 4. p. 329. 38) Honorii III. Epp. VII, 140; Ducange I, 177. 39) Honorii III. Epp. VI, 280; VII, 14; Ducange I, 178. 40) Acropolis cap. XXI. p. 36; Niceph. Gregoras II, 2; Albericus p. 509. 41) Continuation de Guillaume de Tyr XXIX, 16. p. 292. 42) Die mit dem heiligen Demetrius, welche Sabatier (II. p. 296 seq.) dem Theodoros von Niska zuthellt, gehören ohne Frage ihm an.

43) Liber plegiorum (Archiv zu Venedig) fol. 26 v. 44) Ricard. de S. Germano bei Pertz XIX, 344. 345; Benvenuto S. Giorgio bei Muratori XXIII, 372 seq. 45) Acropolis cap. XXIV; Niceph. Gregoras II, 3; vergl. Phil. Mouskés a. a. D. v. 23147 seq.

nenos, Lentiana, Charionos und Barbenikon; zugleich segelte die Flotte des Batages, die bereits Lesbos ⁴⁶⁾, Chios, Samos, Icaria und Kos — die kaiserlichen Inseln — dem Robert entriß und den Herrn von Rhodos zinsbar gemacht, gegen die Küsten des Frankenreichs und plünderte Madytos, Kallipolis und die andern den Venetianern tributären Seestädte. Aber Verschwörungen unter den eigenen Leuten bestimmten Batages, endlich 1225 den Waffenstillstand mit Robert zu erneuern; gegen Abtretung der alten Festung Pegä behielt dieser die der Hauptstadt zunächst gelegenen Landstriche um Nikomedia: Charä, Dakibyza, Dakyleon und andere Plätze, die Geoffroy de Méry, Herr von Aenos, als Lehen inne hatte; die Verlobung Robert's mit der Prinzessin Eudoxia ward erneuert. Hatte das Reich so die Ruhe im Osten mit schweren Opfern erkaufte, so sah es im Westen damals noch bedenklicher aus. Die Griechen in Adrianopel hatten, wie es scheint, gleich nach dem Tode Cono's von Bethune, gegen dessen Sohn, den „König“ Balduin von Bethune ⁴⁷⁾, rebellirt und den Batages eingeladen, ein Heer zu ihrer Befreiung zu senden. Unter dem Großmarschall Ises und dem Joannes Ramythes waren Batages' Truppen über den Hellespont gegangen (1224) ⁴⁸⁾ und hatten die Stadt in Besitz genommen; nur die Umgegend war noch zu unterwerfen. Bis dahin aber erstreckte sich das Reich des Kaisers Theodoros von Thessalonich; daneben hielt sich des Kaisers Heinrich Schwiegersohn, der Bulgar Swatoslaw, von jenem mit dem Despotentitel bedacht, in dem festen Melentikon, bald sich den Lateinern, bald dem stammverwandten Johann Asan, bald dem Angelos zuneigend, je nachdem es sein Vortheil mit sich brachte. Nun hatte er sich, da seine fränkische Gemahlin gestorben, mit einer Tochter des Theodoros Petralliphas vermählt, dessen Schwester auf dem neuen Kaiserthron von Thessalonich saß, und in Folge dieser Verchwägerung sich eng an Theodoros angeschlossen. Das erleichterte diesem das weitere Vorschreiten gegen die Franken; leicht nahm er Moshynopolis, Xanthia, Gragiana, selbst Didymotichon und rückte so gegen Adrianopel vor, das die Truppen des Batages jüngst besetzt. Und hier war es, wo die Präntensionen der beiden Griechenkaiser zum ersten Mal entschieden collidirten; ihrer Eifersüchtelei hatte das Lateinerreich einige Jahre Ruhe zu verdanken. Theodoros gewann durch vielfache Versprechungen die wankelmüthige Bevölkerung von Adrianopel; Batages' Truppen wichen vor dem überlegenen Feinde, der bald von dort aus bis Constantinopel und Bizya, die nächste fränkische Festung, verheerend vordrang; in einem Gefechte ward Anseau de Cayeur, einer der ersten Barone des Reichs, beinahe tödtlich verwundet; derselbe heirathete später Robert's vernachlässigte Braut, die Tochter des

Kaisers Laekaris. Die Expedition Guglielmo's von Montferrat lenkte um dieselbe Zeit den Theodoros vorläufig vom weitem Vordringen gegen Constantinopel ab (1225), da in Asien Frieden geschlossen war; der Beherricher Thessalonichs aber lehnte sich seitdem vor der Hand eng an die Bulgaren an, deren Sitten, wie die Griechen selbst klagten, dem gewaltthätigen Despoten mehr zusagten, als die raffinierte Urbanität der Römer; sein Bruder Manuël heirathete die Maria, eine Bastardtochter Johann Asan's. Und so blieb der Friede nach Außen hin seit 1225 ungestört, so lange Robert lebte. Fragen wir aber, was Venedig that, um das so schwer bedrängte Reich, das nur von seiner Gnade athmete, aufrecht zu erhalten, so müssen wir gestehen, daß die Republik lediglich die ihr zu eigen gewordenen Besitzungen pflegte, den „Basillienstaat“ in Byzanz dagegen wie ein reiches Stiefkind behandelte, für dessen Erhaltung wenig auszugeben, aus dessen Sedel aber noch immer viel zu erpressen sei. Marino Strolado, des Podestà Tiepolo Nachfolger, hatte, als er nach Constantinopel kam, zunächst nichts Angelegentlicheres zu thun, als am 15. April 1223 ⁴⁹⁾ die alten Verträge erneuern zu lassen und dann zu versuchen, eine Erweiterung des venetianischen Territoriums in der Hauptstadt anzubahnen. Am 21. Febr. 1224 ⁵⁰⁾ wurden dem Tiepolo, der mittlerweile wieder zum Haupt der Colonie ernannt war, drei Aethel von allen Quartieren der übrigen in Byzanz verkehrenden Handelsleute, namentlich der Spanier und Provenzalen eingeräumt; im Juli ergingen ⁵¹⁾ aus Venedig verschiedene darauf bezügliche Anordnungen; daneben ward der Palast Dandolo's in Constantinopel für die Gemeinde gekauft, dem Podestà verboten, für sich ein Tuchmagazin zu halten; die Ernennung der Capitane von Achädesos und Kallipolis (durch den Podestà) regulirt; auch beanspruchte Venedig aufs Neue die Hoheit über Philippopolis, und der Herr der Stadt, Gerard de Stroem, war bereit, zu hulbigen. Dagegen häuften sich in der Hauptstadt Excesse aller Art, Urkundenfälschungen waren gewöhnlich; immer größer wurde die Noth des Reiches ⁵²⁾. Am 20. Mai 1224 ⁵³⁾ bat Papst Honorius die Königin Blanca von Frankreich, dem Neufraunreich (Nova Francia) im Orient zu helfen; sonst ginge Alles verloren; zugleich sandte Robert den Castellan von Arras an Ludwig VIII. um Beistand; aber trotz aller Zusagen blieb der gehoffte Succurs aus. Es war damals, wenn wir dem einzigen Zeugnisse des spätern Daniele Barbaro ⁵⁴⁾ trauen dürfen, daß in Venedig der Vorschlag gemacht wurde, nach Constantinopel überzustedeln und dort, wo der Schwerpunkt der Republik factisch lag, auch die Festung aufzuschlagen; aber die Anhänglichkeit der Venetianer an den heimatlichen Boden ließ solches Project, falls es wirklich aufstauete, nicht zur Ausführung kommen. Auch in kirchlichen Dingen wiederholten sich die alten Wirren, eine Doppelwahl,

46) Griechen sind schon Februar 1225 dort Herren. Niklosch und Müller I, 125. 47) Derselbe starb am 30. Juli 12(24); Ducarge I, 183. Wol identisch mit dem „Cono dem Jüngern“, der vielleicht den zweiten Namen Balduin führte, gleichwie der ältere Cono, der auch als Trouvère ausgezeichnet war, sonst auch Bartholomäus genannt wird. 48) Acropolita cap. XXIV.

49) Tafel und Thomas II, 253—259. 50) Gemba II, 255; Dandolo X, 4, 39. 51) Liber ptegiorem fol. 32. 52) Phil. Mouskés v. 26875 seq. 53) Epp. VIII, 442; Bouquet, Recueil. Tom. XIX, 754—755. 54) Dan. Barbaro, Cronaca Veneta (Cod. Foscarin. Vindob. 6173), fol. 109.

wie immer, 1226 nach dem Tode des Patriarchen Matthäus, sodas der Papst wieder einschritt und auf die Weigerung des gelehrten Johann Halgrin von Abbeville hin, den erledigten unsicheren Thron einzunehmen, den Erzbischof Simon von Tyros dort einsetzte. Wäre nur Kaiser Robert, an dessen Geistesgegenwart der Papst einst appellirt, der rechte Mann für das Reich gewesen. Allein mutlos, ja feig, beleidigte er durch seine Ausschweifungen Griechen und Lateiner, bis er zuletzt selbst seinen Baronen verächtlich ward. Eudoria Lasfari hatte er verschmäht; dagegen liebte er die Tochter des Balduin von Neuville⁵⁵⁾, eines Ritters aus Artois, vermählte sich heimlich mit ihr und hielt die Dame mit ihrer Mutter im Kaiserpalaste. Mäthsel schon diese unstandesgemäße Heirath an sich den Baronen, so steigerte sich der Unwille aufs Höchste, da diese Liebe den elenden Kaiser vollständig zum Weiberknecht machte. Anstatt an des Reiches Noth zu denken, verändelte Robert seine Zeit mit der Geliebten; kaum das man ihn mit Mühe aus ihrem Zimmer herauslocken konnte, geschweige denn, daß noch an eine Heeresfahrt gegen die glücklicher Weise ruhenden Feinde der Frankenheerfahrt zu denken gewesen wäre. Da beschlossen die Barone, solchem Unwesen mit Gewalt ein Ende zu machen. Sie drangen in den Palast ein, ergriffen die Geliebte und deren Mutter, erkauften diese und verstümmelten jene an Nase und Augenlidern. Solche Schmach, anstatt den Weichling aufzurütteln, brach ihn völlig. Unfähig, sich zu rächen, verließ er die Hauptstadt und eilte nach Rom, dem Papste sein Unglück klagend. Honorius tröstete ihn, so gut er konnte, gab ihm Geld und bestimmte ihn zur Rückkehr. Aber er kam nur bis Achaia; im Lande seines Schwagers Willehardouin starb 1228 allgemein verachtet der unglückliche Fürst. Daß er im Kloster des heiligen Lukas zu Sirri seine Ruhestätte gefunden, wie Buchon meint⁵⁶⁾, ist eine bloße Hypothese, ohne andern Anhalt, als daß in der Kirche das Wappen der Willehardouin, in dem Souterain aber sich ein Sark bestndet, auf dem das Wappen der Courtenay zu sehen ist.

Nach Robert's Tode führte der Cäsar Narjaud de Toucy, der wol schon während seiner Reise das Reich verwaltet, die Regentschaft fort und bemühte sich, zunächst auch mit Theodoros von Thessalonich in ein freundschaftliches Verhältniß zu treten, der jüngst mit Benedig in heftigen Streit gerathen war. Sein Statthalter auf Korfu hatte nämlich an einem venetianischen Bürger, Marco Minoito, der aus Andravida mit Waaren heimkehrte und an jener Insel gescheitert war, Strandrecht geübt und dessen sämmtliches Gut zu Gunsten Theodoros' confiscirt⁵⁷⁾. Benedig hatte daher im August 1228⁵⁸⁾ allen Handelsverkehr mit dem Komnenen streng untersagt; letzterer aber, der die Tragweite solchen Verbots

nur zu gut durchschaute, hatte nun die Hand zum Frieden geboten. Am 11. Dec. 1228⁵⁹⁾ schloß Toucy im Namen der Barone mit ihm Waffenruhe auf ein Jahr (vom 14. Sept. an gerechnet); dem Fürst von Morea und den Seinen ward es anheimgestellt, demselben beizutreten, falls sie wollten; auch Benedig trat ohne Zweifel dem Frieden bei. Schon damals war die Frage nach einem kräftigen Beschützer des Reichs vielfach erörtert worden⁶⁰⁾. Der neue Kaiser Balduin II. (1228—1261), Robert's Bruder, war ein eilfjähriges Kind; die kritische Lage der lateinischen Herrschaft erforderte mehr als je die volle Energie eines Mannes. Einzelne Stämme erhoben sich für den mächtigsten Nachbar, den Bulgaren Johann Asan, der mit Maria von Ungarn, einer Tochter Andreas II. und der Solanta von Courtenay vermählt, dem Kaiserhause schon so nahe stand, und brachte eine Verlobung Balduin's II. mit einer seiner Töchter in Vorschlag. Asan war bereit und versprach, den verlorenen westlichen Theil, den Theodoros Angelos inne hatte, für den zukünftigen Schwiegerohn zurückzuerobern. Allein die Furcht vor der Einmischung der Barbaren überwog, obgleich längst mildere Sitten bei den Bulgaren eingekehrt waren, und selbst im heidnischen Rumänienlande 1227⁶¹⁾ ein römisches Bisthum begründet war. Ramentlich schien der Klerus dieser Verbindung abgeneigt; derselbe brachte dafür den Erkönig von Jerusalem, Johann von Brienne, in Vorschlag, der, obschon hochbejahrt, für einen der ritterlichsten Herren der ganzen Welt galt und damals in Neapel die päpstlichen Schlüsselvolknen gegen seines unfüglichen Schwiegersohnes Friedrich's II. Sarazenen befehligte. So schickte denn Narjaud de Toucy 1229⁶²⁾ den Bischof Johann von Mabytos, Wlaim d'Aunoy und Bons de Lyon nach Rom an Papst Gregor IX., mit dem Auftrage, wegen Brienne's Erhebung das Weitere zu verhandeln. Im April schloß letzterer zu Perugia in Gegenwart des Papstes mit den Abgesandten eine Convention ab, der zufolge zunächst Balduin mit der Tochter Johann's, Maria von Brienne, verlobt ward: Da derselbe minorenn, sollte Brienne vorläufig das Reich verwalten, auch zum Kaiser gekrönt werden und den Titel auf Lebzeiten führen, selbst wenn Balduin oder dessen Braut vor ihm stürbe. Dafür unterhält Johann den Balduin standesgemäß bis zum zwanzigsten Jahre; dann empfängt letzterer das Reich Nisäa nebst Neokastra, alles Land jenseits des Bosporos, außer dem Herzogthume Nitomebia — eine, wie die Sache lag, höchst elende Apanage, die noch dazu in den Händen von Feudalherren war; aber was für glänzende Erfolge erwartete man nicht von dem Kaiser-Mitregenten! Zudem sollte Brienne Asien oder das Land des Theodoros Komnenos bis nach Dibymothikon, Adrianopel nebst dem Herzogthum Philippopolis, dem Lande des Swätoslaw und Profakon, das Besitzthum des verstorbenen Strefa, für sich und seine Erben besitzen, welche letztere, nicht er

55) Ernoul de Giblet bei Buchon a. a. D. p. 500 (Continuation de Guillaume de Tyr XXIX, 19. p. 294); Balduin von Avesnes bei Buchon ebenda p. 607; vergl. Chron. Turonense bei Bouquet XVIII, 310; Dandolo X, 4, 45. 56) La Grèce continentale p. 244. 57) Liber plegiorum fol. 91 v. 58) Ebenda fol. 94.

59) Ebenda fol. 97 v. 60) Dandolo X, 5, 4; Chron. Andrense bei Bouquet XVIII, 582. 61) Le Quien, Oriens Christian. III, 1121. 62) Tafel und Thomas II, 265—270.

selbst, dafür dem Balduin zu huldbigen hatten; nur das Land der Bulgaren blieb dem Asan garantirt, Thessalonich dem Hause Montferrat reservirt. Alle Vasallen huldbigen dem Brienne, dessen Tochter 20,000 Hyperpern Mitgift zugewiesen werden; auch seiner Gemahlin bleibt für den Fall seines Ablebens ein anständiges Witthum gesichert. Nachdem wegen Philippopolis noch schließlicb bestimmt war: daß Herzog Gerard de Stroem dasselbe stets vom Reiche, wie bisher, zu Lehen tragen solle, bestättigte Gregor den Vertrag, und alsbald nahm Johann den Titel eines erwählten Kaisers von Constantinopel an⁶³). Da er aber wohl einsah, daß ohne ein entsprechendes Heer Nichts zu erreichen sei, sammelte er zunächst in Frankreich Truppen und trat dann in nähere Unterhandlungen mit Benedig, dessen Podestà Ronco Quirini⁶⁴) mit Loucy die spärlichen Reste fränkischer Herrschaft im Romäerreiche verwaltete. In Benedig, wie es einmal hergebracht, wollte sich Johann Anfangs August 1231 mit 500 Ritttern, 1200 Rossen, 5000 Sergeanten einschiffen. Daher sandte er den Ritter Pierre Aleman, einen Peloponneser, nach Benedig und traf mit der Republik am 22. April 1231⁶⁵) eine Vereinbarung der Art, daß Benedig ihm 14 Galeeren nebst nöthigem Unterhalt auf drei Monate zur Disposition stellte, mochte er nun direct nach Constantinopel oder im Lande des Batages oder anderswo im Romäerlande anlegen. Doch fügte Benedig, durch den ersten Zug gewizigt, noch Claufeln hinzu für den Fall, daß das Kreuzheer sich in ähnlicher Weise verringere, wie das von 1203, und ließ sich speciell seinen alten Antheil am Reiche, drei Achtel von Romania, verbrieften. Am 18. Mai⁶⁶) ratificirte Brienne zu Rieti den Vertrag; im August schiffte er sich ein⁶⁷) und ward bald in Constantinopel unter dem Jubel des Volks, das von ihm Erlösung hoffte, vom Patriarchen Simon zum Kaiser gekrönt. Aber bald genug sahen sich die enttäuscht, die einst gewöhnt, unter des alten Helben Führung die Kaiserreiche von Nikäa und Thessalonich leicht bewältigen zu können⁶⁸). Zwei Jahre verstrichen, ohne Krieg, ohne Frieden; seine übergroße Sparsamkeit, die bald als Hilzigkeit gedeutet, trotz seines hohen Lebensalters keine Entschuldigung fand, verdunkelte den traditionellen Ruhm seiner Klugheit und Tapferkeit. Ueberall Entmuthigung, während die griechischen Nebenbuhler ruhig waren und Bündnisse abschlossen oder erneuerten; dazu ein Erdbeben, das 1231⁶⁹) die Hauptstadt schwer heimsuchte, und neue kirchliche Zänkereien 1232 nach dem Tode des Patriarchen Simon, sodas der Papst erst 1235 am 1. Mai seinen Vizekanzler Nicolaus von Piacenza, Bischof von Spoleto, zu dessen Nachfolger ernennen konnte, zum Vorsteher einer völlig verarmten Kirche, deren Unterhalt höchstens von

den besser bedachten Stiftern des Peloponnesos (die Gregor IX. deshalb 1236 heranzog) bestritten werden konnte⁷⁰). Erst 1233 raffte sich Brienne, der inzwischen für die innere Consolidirung des Reichs Nichts geleistet, wol auch Nichts leisten konnte, wieder auf und rüstete gegen Batages, der fortwährend seinem Schwiegersohne Balduin das Reich Nikäa vorenthielt. Damals hatte Batages seine Flotte unter Andronikos Paläologos nach Rhodos gesandt, um den Cäsar Leo Gabalas zu unterwerfen, der im Bunde mit den Venetianern auf Kandia seine Selbständigkeit behauptete⁷¹), und schließlich denselben zur Huldbigung genöthigt. Diesen Umstand benutzte Brienne, um mit Heer und Flotte gegen Kampfasos vorzudringen. Batages begnügte sich damit, die nahegelegenen Höhen bei Sigrene besetzt zu halten; Brienne, der sich nicht gern allzu weit von seinen Schiffen entfernen mochte, nahm das Castell Keramidas bei Kyzicos und durch List endlich auch Pegä, kehrte aber nach vier Monaten schon heim nach Constantinopel, wo man denn allmählig anfing, von dem Mitregenten eine bessere Meinung zu fassen. Nun aber⁷²) nahm Batages, nachdem auf einem Concil zu Nymphäon 1233 die kirchlichen Angelegenheiten des Reiches geordnet, den Gedanken wieder auf, von zwei Seiten das Frankenreich zugleich zu bestürmen. Er knüpfte 1234 Unterhandlungen mit Johann Asan an und schlug diesem ein Ehebündniß zwischen dessen Tochter Helena und seinem Sohne Theodoros Lasfaris vor. Der Bulgar ging darauf ein; das Reich der Franken sollte zwischen den Siegern getheilt werden. Im Jahre 1235 eröffnete der Grieche den Feldzug mit dem Angriff auf Kallipolis, das er alsbald den Venetianern entriß⁷³); nicht Weib, noch Kind ward geschont; überall haufte die Sieger mit Feuer und Schwert. In Kallipolis erschien dann Asan mit Weib und Tochter und besiegelte den Bund; Helena begab sich nach Kampfasos, wo die Verlobung festlich gefeiert ward. Dann begann der Vertilgungskrieg gegen die Lateiner. Während Asan im Norden plünderte, besetzte Batages den Chersonesos, eroberte Madytos, Ganos und alles Land bis zur Maritima; auch Izurulon fiel, des Reiches beste Burg. Dann bestürmten beide zugleich 1236 zu Lande und Meer die Hauptstadt. Eine mächtige Flotte lief gegen Byzanz aus⁷⁴); die Bedrängniß erreichte den Höhepunkt. Alles, was von Schiffen herbeigeschafft werden konnte, ward dagegen gerüftet; Pisaner und Genuesen stellten ihre Fahrzeuge zur Disposition; Benedig sandte 25 Galeeren unter Leonardo Quirini und Marco Guffoni, und Fürst Gottfried II. von Achaia kam nicht nur mit 100 Ritttern, 800 Schützen und 6 Schiffen dem

63) Phil. Mouskés v. 28078 seq. 64) Bestätigung der Güter des Klosters S. Giorgio maggiore in Constantinopel, Mai 1229. Tafel und Thomas II, 270—272. 65) Tafel und Thomas II, 281—290. 66) Ebenba II, 290—299. 67) Gregorius IX. Epp. Lib. V, 75; Ducange a. a. D. I, 211; Ricardus de S. Germano bei Pertz XIX, 364. 68) Mouskés v. 29026 seq. 69) Ricardus a S. Germano bei Pertz XIX, 364.

70) Albericus p. 547; vergl. Le Quien a. a. D. III, 805. 71) Acropolita cap. XXVII—XXX; Niceph. Gregor. II, 3; Albericus p. 548; Mouskés v. 29026 seq. 72) Acropolita cap. XXXI—XXXIII; Dandolo X, 5, 14. 73) Gregorius IX. Epp. Lib. IX, 313; Ducange I, 220. 74) Albericus p. 558; Mouskés v. 29238; Dandolo X, 5, 14; Enrico Dandolo, Cronaca (Cod. Foscarini. Vindob. n. 6580); Cronaca Veneta anon. (1190—1352; Cod. Marcian. Ital. Cl. VII. n. 79); Cronaca Zancaruola (Cod. Glauburg. in Frankfurt am Main n. 21) fol. 145.

Kaiser zu Hilfe, sondern verpflichtete sich auch, zur Erhaltung des Reiches jährlich 22,000 Hyperpern beizusteuern. Billehardouin zog mitten durch die Flotte des Feindes und zerstörte eine Anzahl der feindlichen Galeeren, 25 derselben wurden von den Venetianern vernichtet. Das Landheer des Feindes war nicht glücklicher, obgleich Asan, der auch Philippopolis erobert, mit zahllosen Scharen die Hauptstadt bedrängte, während bei Brienne nicht über 160 Ritter und Knappen waren. Der Kaiser ließ die unzuverlässige griechische Bevölkerung der Hauptstadt entwaffnen, vertheilte die Waffen unter die dortigen Lateiner und vernichtete die Scharen Asan's fast völlig. Aber trotzdem zeigte es sich zu deutlich, daß das Reich ohne kräftigen, nachdrücklichen Beistand aus dem Westen unhaltbar sei. Schon früher hatte der Papst den König Bela von Ungarn aufgefordert, gegen Asan einzuschreiten; dieser aber lehnte solches Ansinnen ab, da er selbst mit Vatages, dem Freunde Asan's, im Frieden und Freundschaft lebe. Dann ward der Zehnte im ganzen Reiche, namentlich in Achaia, das von den Schrecken dieser Kriege ganz verschont geblieben, für die Hauptstadt erhoben, Ablass ward allen Kreuzfahrern verheißen, wie einst den Streitern für das heilige Grab. An Nichts fehlte es mehr als an Geld; und daher war der Vorwurf des Geizes wol zu entschuldigen, den man damals aufs Neue gegen Brienne vorbrachte, als er manche seiner Ritter und Knappen entließ, die nun sogar bei den Bulgaren Dienste nahmen. Wegen der nöthigen Gelder rechnete man am meisten auf Frankreich, auf den frommen Sinn Ludwig's IX. und seiner Mutter Blanca; und so entschloß sich der neunzehnjährige Balduin, der 1234 seine Ehe mit Johann's Tochter vollzogen, in Person nach dem Occident zu gehen. Begleitet von Johann von Bethune, begab er sich noch im Jahre 1236 nach Rom, wo ihn der Papst prächtig empfing, seine Feinde bannte, neuen Ablass verheiß, und von da nach Paris zu Ludwig IX., um Geld und Truppen zu sammeln. Im December 1236⁷⁵⁾ gelobte ihm der ritterliche Sängerkönig Thibaut IV. von Champagne, König von Navarra, dessen Vater einst den vierten Kreuzzug leiten sollte, seinen Beistand gegen Vatages; die Grafen von Bretagne, Bar und Soissons, rüsteten gleichfalls; auch in England, wo er anfänglich höhnisch abgewiesen, empfing er schließlich beträchtliche Summen. Aber freilich mußten diese Gelder größtentheils andern Zwecken dienen; hatte auch die Gräfin von Flandern dem Balduin seine in ihrem Lande gelegenen Güter zurückgegeben, so konnte er erst gegen Ende 1237⁷⁶⁾ Namur von seiner eigenen Schwester Margaretha von Flandern gegen eine Abfindungssumme von 7000 Livres auslösen. In Flandern empfing Balduin die Nachricht von dem am 22. März 1237⁷⁷⁾ erfolgten Tode Brienne's und zugleich die Einladung der Barone Constantinopels, heimzukehren und von des Schwiegervaters Thron vollen

Besitz zu nehmen. Aber erst 1240 konnte er dieser Aufforderung folgen; unterdessen regierten Anseau de Cayeur, des Kasaris Schwiegerohn, und nach ihm Narjaud de Loucy als Baillys das Land. Damit nur Geld zusammenkomme, schrieb der Papst aufs Neue an die Herren von Athen, Achaia und Matteo von Zante; der Bailly aber verpfändete eins der kostbarsten Kleinodien, die Dornenkrone Christi, für die man bereit in Venedig, Klöstern, Privatleuten Genua's und Venedigs Geld auf Pfand genommen, am 4. Sept. 1238⁷⁸⁾ dem venetianischen Podestà Albertino Morosini für 13,134 Hyperpern, welche in des letztern Namen Nicolo Duitini vorgestreckt hatte, und gelobte, im October diese Reliquie, die vorläufig bei der venetianischen Kammerei im Pantokratorkloster deponirt ward, auszulösen. Mit Cayeur bürgten dafür Narjaud de Loucy, der Connetable Geoffroy de Méry (Herr der kleinasiatischen Länder), Marschall Wilain d'Aunoy, Gerard de Stroem, Erherzog von Philippopolis, und Milo Tyrel. Aber die Mittel, auf die man gerechnet, blieben aus; dagegen entschlossen sich Ludwig IX. und Blanca, so hohes Kleinod für Frankreich zu gewinnen; im December quittirte Venedig dem neuen Bailly Narjaud die Zahlung der Pfandsumme; die Krone selbst ward durch Mönche abgeholt und unter feierlichen Ceremonien nach Paris gebracht. Unterdessen fuhr Balduin fort, in Frankreich zu betteln und zu werben. Venedig ward bereit, mit allen Mitteln seine Expedition zu unterstützen; dagegen hemmte Kaiser Friedrich II., der schon längst in den Griechen seine natürlichen Verbündeten gegen die römische Curie erkannt hatte, auf jede Weise das Unternehmen und die Bemühungen Bethune's, die erforderliche Mannschaft zum Zuge zu sammeln. Als derselbe dann 1238 in Venedig starb, zerstreute sich die französische Schar; ein Theil begab sich nach Achaia zu Fürst Gottfried⁷⁹⁾, der zehn Galeeren zur Vertheidigung rüstete und neben Venedig die letzte Stütze der von Vatages zur See bedrängten Hauptstadt war; Balduin dagegen weilte bald in Namur, das er im Juni 1239⁸⁰⁾ seiner Gattin zum Wittthum anwies, bald in Paris, bald in Rom. In Paris erfuhr er, daß Vatages, Asan und die übrigen Reichsnachbarn sich an Kaiser Friedrich II. gewandt, ersterer sogar versprochen, die Oberhoheit des Hohenstaufers anzuerkennen, die Union der Kirche aufrecht zu erhalten und dem Balduin gegen Räumung von Constantinopel freien Abzug für sich selbst und seine „Schätze“ zu verhalten. In Folge dessen hatte Friedrich II. zunächst den Balduin aufgefordert, ihm, als dem allein legitimen Kaiser, die Hulbigung zu leisten, und auf dessen Weigerung aufs Neue den Kreuzfahrern die apulischen Häfen gesperrt. Balduin's einzige Hoffnung blieb der Papst; an ihn sandte er zunächst den Humbert de Beaujeu im August 1239 um Geld und Vermittelung; in der Fastenzeit 1240 folgte er selbst, nachdem er Namur für 50,000 Livres Ludwig IX. verpfändet; 700

75) Martens et Durand, Thesaurus novus anecdotorum, Parisiis 1717. fol. I, 998. 76) Albericus p. 562; Mouskés a. a. D. 77) Ducange I, 284 nach dem Neorologium ecclesiae St. Catharinae de Cultura.

78) Tafel und Thomas II, 346—349; vergl. Albericus p. 573; Mouskés v. 30647. 79) Mouskés v. 29581. 80) Ducange I, 427—428.

Ritter⁸¹⁾, darunter Thomas de Marle, Bruder des Herrn von Coucy, Jofferand II. le Gros von Burgund, Brancion, Guillaume de Cayeur, der Castellan von Beauméz und viel Fußvolk hatten sich ihm angeschlossen; über 20,000 Kasse folgten dem Heere. Es gelang Ludwig IX., die Besorgnisse Friedrich's wegen dieser Rüstungen zu beschwichtigen, und so ward dem Kreuzheere denn der Durchzug durch Teutschland gestattet; ebenso ging es durch Ungarn und Bulgarien, dessen König anscheinend sich der Uebermacht fügte; die Griechen Thrakiens bewiesen sich freundlich, da der Bailli Narjau, schon als Gemahl einer Griechin, bei ihnen beliebt war; so traf Balduin mit seinen Truppen 1240 ungefährdet in Constantinopel ein. Der Patriarch Nicolaus krönte ihn als alleinigen Beherrscher der Romäer; der Papst aber, bei dem Johann von Valenciennes als sein Gesandter zurückgeblieben⁸²⁾, ermahnnte alle Reichsbarone, ihm beizustehen, und forderte Gottfried II. von Achaia, der nach Palästina pilgern wollte, auf, lieber seinem Schwager gegen Batages zu helfen. Willehardouin, der für das Reich schon so manche Opfer gebracht, verstand sich zu weiterer Hilfe und Geldbeitrag nur gegen Uebertragung der Herrschaft Courtenay, und Balduin, dem es fortwährend an Geld fehlte, willigte ein. Dagegen castirte Ludwig IX., dem der Kaiser Vollmacht zur Erledigung seiner in Frankreich schwebenden Angelegenheiten gegeben⁸³⁾, diese ungewöhnliche Veräußerung des Stammgutes und bestimmte, da Balduin erklärt, nur durch die Noth gezwungen seine Zustimmung erteilt zu haben, am 20. Febr. 1241⁸⁴⁾, daß Courtenay statt der unsichern, von allerlei Prätexten beanspruchten Mark Ramur der Kaiserin Maria zum Wittum ausgesetzt werden solle. Mittlerweile waren in den Angelegenheiten des Lateinerreichs selbst manche Aenderungen eingetreten. Bald nach Brienne's Tode (1237)⁸⁵⁾ hatte Johann Asan den Bund mit Batages gebrochen; seine Tochter, die Verlobte des Thronerben, war ihm auf Verlangen zurückgesandt und in Ternoovo festgehalten worden. War es der Einfluß Bela's von Ungarn oder sonst ein anderer Grund, der ihn bestimmte, genug, er nahm die Beziehungen seiner Vorfahren zur Curie wieder auf, bat um Zusendung eines Legaten und verbündete sich offen mit den Franken gegen die Griechen, die fortwährend die Hauptstadt in höchster Bedrängniß erhielten. Und sogar die lange gefürchteten Sthythen, d. h. die Kumanen, näherten sich damals den Lateinern. Bedrängt durch die Mongolen, Dschingis Khan's Erben, war ein Theil derselben in das öde Makedonien eingewandert und hatte nach graufigen Wünderungsscenen sich am Hebroß sesshaft gemacht. Der Bailli Narjau de Loucy wußte durch Geschenke und Versprechungen die Barbaren zu gewinnen; er selbst, Witwer von der königlichen Tochter des Branas, verschmähte es nicht, die Tochter ihres

Oberhaupt's Jonas zur zweiten Gemahlin zu wählen, und so zog 1239 bald ein vereintes Heer von Franken, Bulgaren und „Sthythen“ ins Feld, um Batages aus den thrakischen Burgen zu verdrängen. Asan selbst rückte mit seinen Bundesgenossen gegen Tzurulon; aber der griechische Befehlshaber Nikolaos Tarchaniota leistete unerwarteten Widerstand, und als dem Bulgaren plötzlich Kunde kam, daß seine ungarische Gemahlin, sein kleiner Sohn und der Bischof von Ternoovo daheim einer Seuche erlegen, betrachtete er diesen Zwischenfall, wie Akropolita meint, als Strafe seines Treubruchs gegen Batages und zog heim; die Lateiner, an sich zu schwach, kehrten nach Constantinopel zurück. Sie mußten auf Asan's Beistand verzichten, da sich derselbe bald mit den Griechen verbündete und seine Tochter Helena wieder an den Hof des Schwiegervaters sandte. Dagegen kam nun Balduin II. mit seinem Kreuzheere, und die Kumanen blieben des Reichs Verbündete. Sofort (1240) erneuerte man den Angriff gegen Tzurulon⁸⁶⁾; Joannes Petraliphas, der dort befehligte, mußte dem überlegenen Feinde weichen und wanderte mit dem Reste der Besatzung als Gefangener nach Byzanz. Schien in Europa dem Lateinerreiche ein neuer Stern zu leuchten, so verlor es dafür in demselben Jahre in Asien fast den letzten Strich Landes, die Ueberreste des „Herzogthums“ Nikomedie⁸⁷⁾. Charar, Dakibza, Niketiaton wurden von den Griechen besetzt; nur Dabhylion verblieb dem Connetable Geoffroy de Méry, der jedoch bereits 1241 nach Frankreich heimkehrte, um die Erbschaft seines mittlerweile verstorbenen Bruders anzutreten. Einigermaßen Ersatz gab dafür der Seestieg, den bald darauf (1241) Giovanni Micheli über den griechischen Admiral Isfre davontrug; Constantinopel wenigstens war vor den Feinden sicher, und Venedig's Seeherrschaft im Archipel ward neu besetzt⁸⁸⁾. Eine zweijährige Waffenruhe trat ein (1241—1243), die Batages weislich benutzte, um gegen die Usurpatoren von Thessalonich einzuschreiten und zugleich neben den Bulgaren neue Verbündete im Westen zu gewinnen. Kläglich fristeten, während sich die Griechen mit immer weiteren Eroberungsplänen trugen, die Franken ihre Christen. Geldnoth drückte Geistliche, wie Laien, der Klerus der Diocese Theben ward vom Papste im Mai 1241⁸⁹⁾ aufgefodert, für den Unterhalt des Patriarchen zu sorgen; im Namen Balduin's weilte 1243⁹⁰⁾ der Marschall Wilain d'Alunoy in Frankreich, um von der Königin Blanca neue Gelder zu erbetteln. Das Jahr 1241 sah wieder einen der letzten Helden scheiden, Narjau de Loucy⁹¹⁾; seine kumanische Gemahlin ging ins Kloster. Ihr Vater Jonas, der in demselben Jahre starb, war Heide geblieben; nach barbarischem Brauche wurden 8 seiner Leute und 26 Kasse auf seinem Grabhügel außerhalb der Mauer von Constantinopel geopfert. Aus Narjau's erster Ehe — die zweite war kinderlos —

81) Albericus p. 578. 82) Waddingus, Annales minorum. (ed. Lugdun. 1625. fol.) Reg. pontif. Tom. I. p. 47 — 48. 83) Ducange I, 428—430. 84) Buchon, Rech. et mat. I, 154—155. 85) Acropolita cap. XXXIV—XXXVI.

86) Ebenba cap. XXXVII. 87) Ebenba; Gregorii IX. Epp. Lib. XV, 103, Ducange I, 277; Dandolo I, 5, 29. 88) Albericus p. 578. 89) Le Quien III, 1083. 90) Ducange I, 430. 91) Albericus p. 578—579; Mouskés v. 30747 seq.

tigen Bailii, Guido von Athen, Guglielmo und Marzotto von Megroponte, dann dem Duca von Kandia, dem Großadmiral Paolo Navigajoso, dem Herzoge Angelo von Naxos und dem Grafen Riccardo von Kephalaria in Einvernehmen zu setzen, damit dieselben fortwährend 1000 Mann zur Vertheidigung von Constantinopel unterhielten. Aber andere Angelegenheiten, innere Wirren und Fehden, beschäftigten die Mehrzahl dieser Herren, und so ward Constantinopel von Geld und Leuten entblößt, nur auf Venedigs Beistand angewiesen, bald genug eine sichere Deute der Griechen von Nikäa.

Haben wir hier das klägliche Bild, das der längst zusammenschmolzene Rest der Kreuzfahrerherrschaft in Constantinopel darbot, wenigstens was die innern Verhältnisse anbelangt, bis zu Ende verfolgt, so müssen wir nun zu Batages zurückkehren, dessen glückliche erfolgreiche Herrschaft den schneidendsten Contrast zu jenem bildet. Mit der Vernichtung des Despotats von Thessalonich beginnt die Herstellung griechischer Herrschaft in Europa. Dort gebot seit Vertreibung des Hauses Montferrat, wie wir oben sahen, Theodoros Angelos Komnenos von 1222—1230. Mit den Bulgaren im Frieden, mit den Baronen in Byzanz und Venedig 1229 versöhnt, hatte er zuerst von allen griechischen Herren den Blick nach Westen gerichtet und mit Kaiser Friedrich II. ein enges Bündniß eingegangen⁷⁾. Vermittler desselben war der Pfalzgraf Matteo von Jante, der Lehensmann des Hohenstaufers und Schwager des Theodoros. Noch 1216 war derselbe unvermählt; er hatte damals auf den Fall seines unbeerbten Ablebens die römische Curie zur Erbin eingesetzt und vorläufig einen jährlichen Tribut von 50 Goldstücken verheißen⁸⁾. Treu der Kirche, war er im Juli 1221⁹⁾ nach Damiette mit acht Galeeren gezogen und hatte dort für die Sache des Königs gefritten, war aber deshalb von Friedrich II. heftig angefeindet und seiner apulischen Güter beraubt worden¹⁰⁾. Der Papst hatte sich für ihn 1226 bei letzterem verwendet; eine förmliche Versöhnung trat aber erst ein, als der Kaiser selbst auf seinem Kreuzzuge, auf dem er auch Dithonos, Korsü, den Porto Guiscardo berührte, am 3. Juli 1228 Kephalaria besuchte und von dem Grafen, der wol die Huldigung erneuerte, mit allem Nöthigen versorgt ward¹¹⁾, sodas er bequem seine Reise über Methone, Porto Duaglie und Cerigo nach Kreta fortsetzen konnte. Im nächsten Jahre (1229)¹²⁾ begab sich Matteo als Gesandter Theodoros', dessen Schweser er geheirathet, zu Friedrich und schloß mit diesem einen förmlichen Vertrag gegen alle Feinde des Kaisers ab. Großen Vortheil bot freilich diese Allianz vor der Hand nicht. Dem Theodoros

foßte Uebermuth und angestammte Treulosigkeit nur zu bald den Thron¹³⁾. Eroberungsfüchtig, brach er den Eid, den er dem Bulgarenkönige geleistet, und rückte mit seinen Griechen und Franken, wol teutschen Hilfstruppen, von Adrianopel aus gegen Zagora. Johann Asan, dem nur eine kleine Schar Kumanen zu Gebote, zog ihm entgegen; dem Heere ward die verletzete Vertragsurkunde, an einem Speere befestigt, vorgelesen. Im April 1230 begegneten sich die Feinde bei Klokotiniza am Gebros; die Griechen wurden vollständig besiegt; Theodoros selbst mit vielen Höfen und Knechten gefangen. Letztere ließ Asan alsbald frei; durch Milde, wie man sie bei den Bulgaren nicht gewohnt war, suchte er die Griechen zu gewinnen, indem er in allen eroberten Städten zwar Besatzungen und Zolleinnehmer einsetzte, im Uebrigen aber die Griechen bei ihren Gebräuchen beließ. Nach dem Siege fielen alsbald Adrianopel, Didymotichon, Volesros, Serrä, Prilapos, Pelagonia, Groß-Blachia, soweit es dem Kaiser Theodoros unterthan, selbst Albanon; bis nach Syrien hin streiften die Bulgaren, kehrten aber dann friedlich heim in ihr altes Gebiet. Dem Theodoros selbst war anfänglich in der Haft kein allzu schweres Loos beschieden; erst als der ränkesüchtige Mann auch dort neuen Verrath anstiftete, büßte er seine Treulosigkeit mit Blendung. Es war seinem jüngeren Bruder, dem Despoten Manuel, gelungen, aus der Schlacht bei Klokotiniza zu entfliehen; als Schwiegersohn Asan's fühlte er sich gebeth, und so zögerte er nicht, den Kaiserthitel von Thessalonich anzunehmen, den er zehn Jahre lang (1230—1240) trug. Doch schien es ihm räthlich, auch die alten Beziehungen seines Bruders zu den Franken weiter zu pflegen, zumal da Batages drohende Miene machte, das Regentkaiserthum nicht erblich werden zu lassen, und unter seinen eigenen Verwandten sich Gegner zu regen begannen. Im Jahre 1232 hatte er den Patriarchen Germanos II. (1226—1240)¹⁴⁾ gebeten, ihn mit Batages zu versöhnen und in Thessalonich die Bischöfe nach griechischem Ritus zu ordiniren; und jener hatte zu diesem Behufe den Bischof von Anthra nach Thessalonich gesandt. Aber es kam zu keiner Verständigung, und so schloß sich Manuel in demselben Jahre eng an die Lateiner an¹⁵⁾, gelobte, dem Papste in weltlichen und geistlichen Dingen zu gehorchen, und leistete dem Fürsten Gottfried II. von Achaia den Lehensseid¹⁶⁾. Gleiches that Graf Matteo¹⁷⁾ von Jante, der seitdem förmlich zu den Baronen der Halbinsel gerechnet ward, und 1238 nebst den übrigen vom Papste aufgefördert ward, dem Reiche beizustehen. Er weilte öfters in Constantinopel; seine beiden Töchter wurden dort getauft und vermählten sich später die eine mit Wilhelm de Méry, Sohn des Connetable Gottfried, die andere mit Balduin de „Gainaco“ (vielleicht von Aine oder

7) Daher bannt ihn der Papst 1229. *Gregorii IX. Epp. III.* 46; *Ducange I.* 204. 8) *Rubricarium epp. Innocentii III. Ann. XVIII.* app. 121—122 bei *Theiner, Vetera monumenta Slavorum meridionalium historiam illustrantia. Vol. I. Romae 1863.* fol. p. 67. 9) *Vincentius Bellovacensis, Speculum historiale XXX.* 94. 10) *Huillard Breholles, Historia diplomatica II.* 589. 597 (der ihn irrig für Matteo Gentile Grafen von Alesina hält). 11) *Ebenba (Breve chronicon de rebus Siculis) I.* 898—899. 12) *Ricardus de S. Germano bei Pertz XIX.* 356.

13) *Acropolita cap. XXV—XXVI; Nikon II.* 286; *Albericus p. 539; Ricardus a S. Germano a. a. D. XIX.* 359; *Dandolo X.* 4, 29. 14) *Miklosich und Müller III.* p. 59 seq. 15) *Gregorii IX. Epp. Lib. VI.* 3; *Ducange I.* 210. 16) *Albericus* zum Jahre 1236 (das indeß unrichtig ist) p. 558. 17) *comes qui dicitur Maximus (zu lesen Madius) ebenba.*

(Nire) 19); von den Söhnen, deren ältester wol Theodoros nach dem Dheim hieß, aber früh starb, ward Riccardo des Vaters Nachfolger.

Gleichwie Theodoros im Juni 1228 19) dem Metropolitens Georgios Bardanes von Korfu die alten Privilegien seiner Kirche, die von Alexios I. und Manuel I. datirten, bekräftigte, hielt auch Manuel ein gutes Einverständnis mit dem gelehrten Prälaten aufrecht und verbriefte sofort 1230 20) die Immunitäten der Metropole und der Bevölkerung Korfu's. Erzbischof Georgios hatte wol schon früher den Präntensionen des Patriarchen Germanos gegenüber, hinter denen sich die Ansprüche des Batages auf Thessalonich versteckten, die Selbständigkeit dieses Reichs vertheidigt 21); auch 1232 wahrte er dieselben ebenso entschieden und ward zugleich die Seele der Verbindung mit Rom, wozu er 1236 mit einer Mission Manuel's ging; in Casoli bei Otranto erkrankte er und hatte dort mannichfache Disputationen mit Franziskanern. Der letzte uns vorliegende Act Manuel's ist vom März 1234 22) datirt, ein Privileg für Ragusa; im October 1237 23) empfängt dieselbe Stadt ein anderes von seinem Neffen Michael II. Darnach konnte man schließen, daß Manuel's Herrschaft um dieselbe Zeit ihr Ende erreichte; aber in Wahrheit erfolgte 1237 nur die Abtrennung des Despotats Epiros von dem Kaiserthume Thessalonich, das noch bis 1240 in Manuel's Hand blieb.

Konstantinos Angelos, später Michael genannt, war nach des Vaters Tode 1214 von der Mutter nach dem Peloponnesos geflüchtet worden 24), da sein Oheim Theodoros dem „Bastard“ nachstellte. Als dieser jedoch in die Hand der Bulgaren gefallen, erhob er sich, um des Vaters Erbtheil in Besitz zu nehmen. Er wandte sich nach Thessalien, wo Asan nicht eben die stärkste Besatzung unterhielt, lernte in Servia die schöne und fromme Theodora Petralipha kennen, deren Vater, der Sevastokrator Joannes, „Herr des Landes“, d. h. als Theodoros' Schwager, wol mit der Statthaltertschaft über Nord-Thessalien begnadigt gewesen, und heirathete dieselbe. Mit ihr zog er nach dem unbefestigten Maronien und gewann, für sich selbst arbeitend, von da aus 1237 Korfu gegen den Willen oder mit Zustimmung Manuel's, der ihn vielleicht dort zum Basallensherzoge einsetzte. Herrschsüchtig, wie alle Männer seines Hauses, harmonirte er wenig mit der frommen Gemahlin; fünf Jahre lang schmachtete die „heilige“ Theodora verstoßen mit

ihrer eben geborenen Kinde im Elend; dann nahm sich ein Priester aus Breniga ihrer an, während Michael II. in wilder Ehe mit einer Gangrena, einer Primatentochter, lebte, und zwei Söhne, Theodoros und Joannes, zeugte, die später, gleich ihm, als Bastarde gebrandmarkt wurden. Erst die Drohungen seiner Archonten bestimmten ihn, Theodora zurückzurufen; seitdem lebten beide treu mit einander; während er weiter weltliche Projecte verfolgte — im December 1239 25) verkehrte sein Gesandter mit Friedrich II. — stiftete sie Klöster und Kirchen und beschloß nach des Gatten Tode ihr Leben als Nonne, von ihren Landsleuten wie eine Heilige verehrt.

Seit 1237 stellte sich so ein Despotat Epiros unter einer Linde der Angelt dem Kaiserthum Thessalonich zur Seite; es bestand, bald in zwei, ja drei Theile zersplittert, unter griechischen Herren bis 1318. Seine Geschichte bietet zunächst wenig Berührungspunkte mit Constantinopel und Nikäa; sie läßt sich daher leicht besonders behandeln; doch will ich hier nur hervorheben, daß Michael II. im Januar 1246 26) dem Klerus von Korfu alle Privilegien seines Dheims Manuel und der Konnenen bekräftigte, namentlich ihn von allen Frohnden und Steuern zur Erhaltung der Burg und der Flotte erimirte, und in derselben Zeit die Aithosklöster Dochariu und St. Paulos reich beschenkte 27). Die Gesichte des Despotats verknüpfen sich bald inniger mit denen der Franken Achata's und der Herrscher Neapels; mit den Franken in der Hauptstadt, wie den Romäern Nikäa's tritt es nur dann und wann in vorübergehende Berührung. Desto schwerer sollte bald die Macht des Batages auf die Hauptlinie fallen, die in Thessalonich gebot, dort, wo „Kaiser“ Manuel nach wie vor die Purpurkleider trug und gleich seinem Bruder Theodoros seine Goldhyperpern und Kupfermünzen 28) mit dem Bilde des Schutzheiligen, St. Demetrius, prägen ließ. Im Jahre 1240 29) endete plötzlich seine Herrlichkeit. Johann Asan, der Bulgar, der jüngst seine ungarrische Gemahlin verloren, heirathete seines blinden Gefangenen, des „Kaisers“ Theodoros, schöne Tochter Irene und ließ alsbald nicht nur den Schwiegervater frei, sondern unterstützte denselben auch heimlich, damit er Thessalonich wiedergewinne. Obgleich Kaiser Manuel des Bulgaren Schwiegereohn war, übermog doch bei diesem die Liebe zur jungen Gemahlin bei weitem die Zuneigung zur eigenen Tochter. In offenem Kriege ließ sich freilich unter solchen Umständen Thessalonich nicht zurückerobern; es gelang Theodoros, sich in die Stadt einzuschleichen und so den Brudert zu erlösen. Aber, da er geblendet, scheute er sich, aufs Neue den Kaisertitel anzunehmen — Linde Fürsten waren selbst im byzantinischen Reiche nicht zulässig — und so ließ er seinen ältesten Sohn Joannes (1240—1244) zum Kaiser krönen, fuhr jedoch fort, die Angelegenheiten des Reichs

18) Ebenba 578—579, wo statt Soronius quidam traditor ohne Frage sororius quidam Theodori zu lesen ist. Man hat daraus einen Rumanenfönligen Soronius gemacht! Die Ausgabe des Albericus von Reibnig wimmelt leider von dergleichen Fehlern! 19) *Mustozidi*, Delle cose Coreiresi p. LVI—LVII nach *Cl. Biagi*, Monumenta graeca et latina ex museo Jac. Nani (Romae 1787. 4.) p. 209 seq. 20) *Mustozidi*, Hellinonimnion p. 208. Die dort citirte vidimirte Copie von 1382 befand sich damals im Besitz der Bauersfamilie Stiadopulo im forstlichen Dorfe Barivratades, ist jedoch abhanden gekommen, wie ich von derselben erfuhr. 21) *Mustozidi*, Delle cose Coreiresi p. 423 seq. 22) *Miklosich* und *Müller* III. p. 66—67. 23) Ebenba III. p. 67—68. 24) *Job*, Vita Theodorae Petraliphae im Hellinonimnion p. 44 seq.

25) *Havillard Bréholles*, Historia diplomatica V, 1 (1857. 4.) p. 586. 680. 26) *Commemoriali* X, 2. fol. 60 r (im Wiener Archiv). 27) *Müller*, Historische Denkmäler a. a. D. S. 198—199. 28) *Sabatier* a. a. D. II, 303—304. 29) *Acropolia* cap. XXXVIII—XL; *Albericus* p. 578.

eifrig wahrzunehmen. Des Bruders Gattin sandte er dem Asan zurück, Manuel selbst aber nach Aitalia zu Kaïthosru II., damit der Selgäe den unwillkommenen Präzidenten hüte. Der aber ließ ihn zu Batages entweichen, und dieser, hoch erfreut, sandte ihn sofort mit 6 Galeeren gegen Thessalien, das damals sein Bruder Konstantinos, wol als Theodoros' Vasall, regierte. Rasch gewann er Demetrios, Acharsalos, Larissa und Vatamon, verständigte sich aber, obgleich er dem Kaiser von Nikäa für etwa zu erobernde Länder im Voraus gehuldigt, bald mit den Brüdern und sicherte sich seine Stellung durch Bund mit den fränkischen Nachbarn, den Dreiherrn von Euböa und dem Fürsten von Morea. Als er jedoch schon 1241 starb, verblieb dem Konstantinos nur ein kleiner Theil Thessaliens; denn Michael II. von Korfu nahm alsbald von dem Reste Besitz, als rechtmäßiger Erbe des Oheims; Theodoros und Konstantinos vertrugen sich mit ihm, obgleich in dem Hause der Angeli seitdem das alte Mistraion nur neue Nahrung erhielt. Solche Zustände veranlaßten Batages, der bis 1243 mit den Franken Frieden hatte, hier einzuschreiten. Sein Heer wandte sich 1242 gegen Thessalonich, nachdem er den schlauen Theodoros unter friedlichem Anschein zu sich geladen und festgehalten; humanische Söldner wurden angeworben; durch Thracien und Makedonien, vorbei bei Christopolis, gieng über den Strymon zunächst gegen Rhentina, wo Joannes Angelos nur eine kleine Besatzung hielt, die alsbald wich und nach der Hauptstadt des „Kaiserreichs“ flüchtete. Bald erschien Batages vor Thessalonich; allein da es ihm an Belagerungsmaschinen fehlte, die Flotte nicht zur Hand war, die Stadt sich rüstig wehrte, nahm die ganze Expedition den Charakter eines barbarischen Plünderungszuges an. Als dann aus Pegä böse Kunde kam, daß die Mongolen, nach Besiegung der Selgäen, gegen Kleinasien vorrückten, begnügte sich Batages damit, daß Joannes Angelos den Kaisertitel ablegen und unter dem Namen Despot als sein Vasall fürderhin in Thessalonich gebieten solle; sein Vater Theodoros ward nun frei gelassen und regierte dort nach wie vor. Batages jog heim nach Asien³⁰⁾, erneuerte den Bund mit den Selgäen, bald wol auch die Feindseligkeiten gegen die Lateiner, namentlich die Venetianer, die unter Domenico Sanudo die verlorenen Inseln des Archipels wiederzuerobern versuchten³¹⁾. Dieser neue Krieg zwischen beiden Reichen ward mit großer Brutalität, doch ohne besondern Erfolg, geführt; die griechischen Gefangenen, ebenso Bulgaren, Wlachen und andere, wurden, obgleich sie Christen, von venetianischen, pisianischen, genuessischen Kaufleuten der Hauptstadt einfach als Sklaven an die Selgäen verhandelt³²⁾. Batages ließ die Lateiner fortwegetrenn; sein nächstes Ziel blieb Thessalonich. Dort starb schon 1244³³⁾ sein Vasall, der Despot Joannes, ein frommer, sitzamer Fürst, der seinen unähnlichen

Bruder Demetrios (1244—1246) zum Nachfolger hatte. Die Ausschweifungen desselben empörten ganz Thessalonich; und so kam von selbst dem Batages die Gelegenheit zum Einschreiten wider den sittenlosen Vasallen. Alsbald überschritt er den Hellespont und wandte sich über Kifos nach der Mariza hin, wo ihm gemeldet ward, daß Koloman von Bulgarien, wol von seinem eigenen Bruder Michael vergiftet, gestorben (September 1246), dann über Christopolis nach Philippo. Dort ward Kriegsrath gehalten; ein Theil der Großen war dafür, das Bulgarenland anzugreifen und die lange dem Romäerreich entziffenen Provinzen zu occupiren; ein anderer rieth, gegen Serrä, Thessalonichs Vormauer, zu ziehen und zunächst das Despotat zu vernichten. Batages entschied sich für letzteren Vorschlag; und so gieng zunächst gegen Serrä, dessen Commandant, der Bulgar Dragotas, zur Capitulation genöthigt ward. Ebenso fielen Melensikon, Stenimachos, Tzépána; das Land am Rhodope huldigte. Dann wandte sich Batages nördlich gegen das Bulgarenland; Stumpion, Chotovo, Belebndion, Skopia, Prosalos und andere Städte öffneten die Thore, sodas der Bulgarenkönig Michael (1246—1257) um Frieden bat. Unterdessen war in Thessalonich Alles zur Erhebung gegen Demetrios vorbereitet; im November kam die Verschwörung zum Ausbruch. Von Melensikon eilte Batages hin, bemächtigte sich leicht des allgemein verhassten Despoten und sperrte ihn ein in Lentiana. Im December 1246 kehrte Batages heim; als Statthalter blieb Andronikos Paläologos³⁴⁾ zurück, dessen Sohne Michael speciell die Beschüzung von Melensikon, Serrä und andern festen Plätzen anvertraut ward. So war denn der größte Theil des Kaiserreichs Thessalonich in die Gewalt der Griechen von Nikäa gefallen; nur die epirotischen Besitzungen, Albanien namentlich, verblieben dem Despoten Michael II., während der blinde Theodoros auf Bobena, Staridola und Distrova als Apanage beschränkt blieb. Schon im Frühjahr 1247 rückte Batages wieder ins Feld, diesmal gegen die Franken und zwar gegen Tauralon, das seinem Schwager Anseau de Cayeur gehörte³⁵⁾. Dieser flüchtete nach Constantinopel, während seine Gemahlin Eudoria Lascharis zurückblieb; um ihrerwillen, so wähnte er, werde Batages seine Burg verschonen. Aber der siegreiche Kaiser kannte solche Rücksicht nicht; die Stadt ward erobert, Eudoria nach Constantinopel gesandt, und da gleich darauf auch Bizya fiel, war das Frankenreich so ziemlich auf die Hauptstadt beschränkt. Immer mehr wuchs die Macht der Griechen, zumal da auch Rhodos bald wiedererobert ward, und zwischen Batages und Michael II. von Epiros sich ein herzliches Verhältniß zu bilden schien, indem durch Vermittelung der Theodora Petralipha, die sich in Person zu Batages nach Pegä begab, die Vermählung ihres Sohnes Aikethoros mit Maria Lascharis, des Kaisers Enkelin, angebahnt wurde. Beide Herrscher standen zudem in den besten Beziehungen zu Friedrich II., der nicht nur 1250³⁶⁾

30) Acropolis cap. XLI, wo statt 6741 offenbar 6751 zu lesen ist.

31) Martin de Canal VIII, 125 a. a. O. p. 414. 32) Dagegen ist gerichtet der Brief Innocenz's IV. Lib. IV, 127 bei Erben, Regesta Bohemias (Paris I. Prag. 1855. 4.) I, 541. n. 1163.

33) Acropolis cap. XLII—XLVI.

34) Da derselbe bald starb, trat Theodoros Philos an seine Stelle. 35) Acropolis cap. XLVII. 36) Miklosich und Müller III, 69 seq.

seinem Schwiegersohne Vatages wiederholt ausführlich über seine Erfolge in Italien schrieb, sondern auch im Februar 1250³⁷⁾ den Despoten bat, den griechischen Hilfstruppen, die ihm Vatages gegen den Papst stellen wollte, freien Durchzug durch Epiros bis Dyrrhachion zu gestatten. Daß unter solchen Umständen die Versuche des Papstes, die Kirchenunion doch noch durchzusetzen, trotz mancherlei Gesandtschaften hin und her scheitern mußten, lag auf der Hand; höchstens fristeten diese Unterhandlungen, die im Jahre 1247 begannen, den Franken in der Hauptstadt, mit denen Waffenruhe gehalten ward, noch einige Jahre eine klägliche Existenz. Nur daß die Ränke des blinden Theodoros bald neuen Krieg zwischen Epiros und Nikäa hervorriefen, der noch nicht entschieden war, als Vatages am 30. Oct. 1254 in Nymphäon starb. Was Lascharis begründet, hatte der Schwiegersohn energisch und vom Glück begünstigt, fortgeführt; schon war fast ganz Thracien und Makedonien wiedergewonnen; und einem gleich kräftigen Nachfolger mußte auch Constantinopel ohne Mühe zufallen. Aber Theodoros II. Lascharis (1254—1258) war bei allen kriegerischen und politischen Talenten ein fränklicher Mann, Anfällen der Epilepsie ausgesetzt, oft in Melancholie versunken, oft nicht Herr seiner selbst. Dazu kamen Intriguen des Michael Paläologos, die schon des Vatages letzte Lebensjahre getrübt, und durch dessen Vermählung mit Theodora Dukana, einer kaiserlichen Verwandten, neue Nahrung erhalten; der vom Vater ererbte Krieg gegen das Despotat Epiros und Fehden mit den Bulgaren, die gleichfalls auf Kosten Michael's II. ihre Macht auszuwehnen trachteten und erst, nachdem ihr König Michael 1257 von seinem Vetter Koloman II. zu Lernoovo ermordet war, sich zum Frieden bequemen. Gelegentlich dieser fortwährenden Kriege durften die Venetianer 1256³⁸⁾ von Constantinopel aus einen Handstreich gegen das Bulgarenland wagen und unter Jacopo Doro Mesembria einnehmen; man erbeutete dort das Haupt des St. Theodoros, des ehemaligen Schutzheiligen der Republik. Aber die Kämpfe zwischen Venedig und Genua, die im heiligen Lande mit höchster Erbitterung geführt wurden, ließen ersteres kaum nachdrückliche Schritte zur Erhaltung Constantinopels thun; es begnügte sich, den Jacopo Dutrini 1258 mit einer Flotte nach Romania zu senden, und hielt so die Fortexistenz seiner Seeherrschaft für gesichert. Erst 1260³⁹⁾, nachdem die Griechen von Nikäa über das Despotat Epiros und dessen fränkische Verbündete triumphirt, raffte man sich auf, um energischer zu handeln. Aber schon war es zu spät. Als Theodoros II. im August 1258 gestorben, war ihm sein Sohn Joannes IV. (1258—1259) zunächst unter Vormundschaft des Georgios Nuzalo gefolgt; bald aber spannte Michael Paläologos neue Ränke, bemächtigte sich nach Ermordung Nuzalo's des jungen Kaisers und nahm zunächst den Despotentitel an. Die Münzen⁴⁰⁾, die der

neue Vormund prägen ließ, trugen sein Bild, mit dem Knaben auf dem Arme. Bald genug endete diese Schattenherrschaft; am 1. Jan. 1259 ward der Paläologe zum Kaiser von Nikäa gekrönt, der unglückliche Joannes bald darauf geblendet. Und nun setzte Michael sofort nach Europa über, nahm 1260, nachdem er seine griechischen Gegner dort bezwungen, Selymbria und die übrigen fränkischen Festungen bis auf Alphamea⁴¹⁾ ein und bedrohte selbst Galata. Wol die wachsende Noth in der Hauptstadt bestimmte einen vornehmen Franken, vielleicht Anseau de Loucy, Unterhandlungen wegen Uebergabe derselben mit dem Paläologen anzuknüpfen; da aber Balduin den Verräther scharf beaufichtigten ließ, zerstreuten sie sich, neue Waffenruhe ward auf ein Jahr geschlossen. Diese Frist benutzte der schlaue Grieche dazu, um das eifersüchtige Genua, das zwar seit 1251 wieder völlig frei im Reiche handeln durfte, aber Venedig gar zu gern verdrängt hätte, für seine Pläne zu gewinnen. Schon 1239 hatten die Genuesen mit Vatages verhandelt, ohne daß ein Abschluß erzielt worden wäre; jetzt gelang es den Unterhändlern Michael's, Isaak Dukas und andern, durch bedeutende Concessionen den Beistand Genua's zu gewinnen. Mit den Gesandten der Republik Guglielmo Bisconte und Guarnieri Ciudice ward am 13. März 1261⁴²⁾ zu Nymphäon ein Vertrag eingegangen, der am 10. Juli von den Consuln jener ratificirt, den levantinischen Weinhandel von Venedig auf Genua übertragen sollte. Beide Theile verpflichteten sich zum Kriege gegen Venedig und dessen Verbündete; alle Genuesen im Reiche können, falls sie wollen, ins kaiserliche Heer treten; Waffen und Pferde zum Dienste des Kaisers dürfen tollfrei aus Genua ausgeführt werden. Zugleich leistet die Republik die erforderlichen Galeeren gegen entsprechenden Sold und dient dem Kaiser mit denselben gegen alle Feinde, nur nicht gegen den Papst, die Könige von Armenien und Kypros, die Bispaner, Wilhelm von Achaia und andere namentlich aufgeführte Herren. Dafür hat Genua nicht nur freien Handel im ganzen Reiche, sondern empfängt eigene Quartiere in Antia, Smyrna, Adramyttion, Thessalonich, Chios, Lesbos und in den zu erobernden Landen, in Constantinopel, Kreta und Negroponte, denen eigene Consuln vorsehen sollen. Genuesen, welche kaiserliche Basallen werden wollen, verbleiben unter Jurisdiction des Heimathlandes. Kein Feind Genua's soll im Lande gebuldet werden; nur die seit alten Zeiten her treuen Bispaner behalten ihre Privilegien; das schwarze Meer wird allen Lateinern, außer jenen beiden Nationen, gesperrt. Speciell ward dann noch festgesetzt, daß Genua in der Hauptstadt alle seit 1165 besessenen Gebäude zurückerhalte, auch die von den Venetianern noch occupirte Marienkirche, und daß es Smyrna gegen Geld und Geschenke am Reiche zu Lehen trage. Spätere genuesische Schriftsteller⁴³⁾ lassen damals schon Chios förmlich an Genua

37) *Ghenda* III, 68. 38) *Dandolo* X, 7, 13; *Flam. Cornelii Ecclesiae Venetae* II, 258. 39) *Dandolo* X, 7, 16; *Stefano Magno*, *Annali*. Tom. III. (Cod. Foscarin. Vindob. n. 6240). 40) *Sanudo*, *Romania* fol. 5r.

41) *Acropolis* cap. LXXXIII seq.; *Georg. Pachymeres*, *De Michaelis* II, 14. Vol. I. p. 110 seq. 42) *Liber Jurium Januae* n. 943—945. I. p. 1345 seq. 43) *Ag. Giustiniani*, *Castigatisimi annali di Genova*. Genova 1537. fol. fol. XCVI v; *P. In-*

abgetreten werden; aber die Urkunde des Vertrags selbst zeigt nur, daß es dort eine Handelsfactorie empfing, allerdings die erste Grundlage zur spätern Herrschaft der Zaccaria und Giustiniani auf der Mafirinsel.

Schneller, als man erwartet, schlug die letzte Stunde der Hauptstadt. Der Cäsar Alexios Melissenos Strategopoulos, der nach Epiros bestimmt war, um einem drohenden Einfälle Manfred's zu begegnen, nahm den günstigen Moment wahr, als der Podestà Marco Gradenigo mit seinen Schiffen zur Eroberung des nahegelegenen Daphnuston⁴⁴⁾ ausgezogen, um mit seinem Heere gegen Constantinopel zu rücken und die schlecht vertheidigte Stadt zu überrumpeln. Am 25. Juli 1261 fiel sie wieder in Griechenhand, nachdem die Occidentalen dort über 57 Jahre geboten, und jubelnd hielt am 15. Aug. der neue Kaiser der Romäer seinen Einzug durch die goldene Pforte. Nicht vergaß er, die Genuesen nach Verdienst zu belohnen; der Palast des venetianischen Podestà ward ihnen überwiesen und Pera, wo bald eine große Colonie entstand, ihr ausschließliches Eigenthum. Begleitet von Gradenigo und dem Patriarchen Giustiniani, gefolgt von zahlreichen Venetianern und andern Lateinern, flüchtete der unglückliche Balduin, der Alles verloren sah, auf den Galeeren der venetianischen Familie Pesaro nach Negroponte; noch hoffte er, mit Hilfe seiner Feudalherren und Venedigs sein Reich wiederzugewinnen. Auf Cubda begrüßten ihn neben den Dreiherrn die de la Roche, auf deren Einladung hin er im October nach Athen kam, und die Herzogin von Naros, Witwe Angelo Sanudo's, die ihm reiche Geschenke darbrachte; nachdem er dort einer Anzahl Edlen den Ritterschlag ertheilt, setzte er seine Reise nach Apulien fort, um im Einvernehmen mit König Manfred, dem entschiedenen Feinde der Paläologen, Maßregeln zur Wiedereroberung von Constantinopel zu treffen. Auch dort wurden ihm viele Gaben zu Theil; aber die Eifersucht des Papstes, der das Geschlecht der Hohenstauner tödlich haßte, wirkte nur hemmend; und so zog Balduin 1262 weiter über Bologna⁴⁵⁾ nach Venedig und von da nach Frankreich. Während seine Gemahlin Maria mit den Königen von Castilien und Aragon verhandelte und ein Ehebündniß zwischen einer Tochter des ersteren und ihrem Sohne Philipp zu stiften suchte, blieb ihrem Gemahle, der fortwährend von Gläubigen verfolgt ward, Nichts übrig, als Veräußerung seiner Erblande. Und so verkaufte denn Philipp in des Vaters Namen alsbald die Markgrafschaft Namur dem Grafen Guido von Flandern⁴⁶⁾; aber die Kaufsumme reichte nicht lange; schon im Juni 1266⁴⁷⁾ sehen wir Balduin wieder verschiebene

Anleihen machen. Bald verfiel er auf ein anderes Ausfuhrmittel, um Bundesgenossen, wo möglich auch Geld zu gewinnen. Er verließ Theile des verlorenen, wieder zu erobernden Reiches an andere mächtigere und reichere Fürsten, die ihm dafür ihren Beistand zusagten. Zunächst belehnte er im Januar 1265⁴⁸⁾ zu Paris den Herzog Hugo IV. von Burgund mit dem Königreiche Thessalonich und der Baronie Xenos und stellte ihm noch die Wahl zwischen zwei andern großen Reichsbaronien Madytos oder la Lis und Makri frei, wogegen sich der Herzog verpflichtete, das Kreuz zu nehmen und zur Wiedereroberung von Constantinopel auszuziehen, doch nicht ohne Geldunterstützung seitens des Kaisers. Die Anrechte des Hauses Montferrat wurden dabei um so weniger berücksichtigt, als Balduin schon früher über das Königreich Thessalonich zu Gunsten eines der Dreiherrn Cubda's disponirt hatte. Der projectirte Zug unterblieb jedoch; es blieb ein leerer Titel des Hauses Burgund, aus dem nur Herzog Ludwig, Gemahl der Erbin von Achaja, daran dachte, seine Anrechte geltend zu machen; nach seinem Tode verkaufte sein Bruder Eudo IV. am 6. Oct. 1320 die Präntionen auf Achaja dem Titular Kaiser von Constantinopel, Philipp von Tarent, reservirte sich jedoch den Königstitel von Thessalonich und die Baronien. Wirkliche Hilfe fand Balduin hier nicht; bessere Aussichten eröffneten sich, als er im Frühjahr 1267 sich nach Italien begab und beim Papste Clemens IV. den unternehmenden Karl von Anjou fand, der jüngst bei Benevent sich das Königreich Neapel erstritten. Mit ihm ward am 27. Mai 1267⁴⁹⁾ ein Vertrag und Bund gegen die übermüthigen Griechen geschlossen, die fast alles Frankenland im Orient erobert und den Rest „Neu-Frankreichs“ gleichfalls zu verschlingen dachten. Karl versprach, innerhalb sechs bis sieben Jahren 2000 Ritter (einschließlich der von Achaja) auf ein Jahr gegen Paläologos zu stellen oder in Person gegen Byzanz ins Feld zu ziehen. Dagegen übertrug ihm Balduin die Lebensoberrhoheit über Achaja auf ewige Zeit, das Land des Michael II. von Epiros, alle Inseln außer Lesbos, Chios, Samos und Kos, die der Kaiser sich und seinen Erben reservirte, sowie ein Drittel aller übrigen Eroberungen, die im Kriege gewonnen würden. Balduin behält die übrigen beiden Drittel, Constantinopel und jene vier Inseln; doch müssen alle Personen oder Gemeinden, denen er sonst Versprechungen gemacht — wol Burgund und Venedig — von seinem Antheil abgefunden werden. Karl kann sich sein Drittel wählen, wo er will, auch in Albanien und Serbien, selbst Thessalonich, falls die Unterhandlungen mit Hugo und andern nicht zur Ausführung kommen. Sterben Balduin und sein Sohn Philipp, der Karl's Tochter Beatrice heirathen soll, unbeerbt, so fällt Alles an Karl, doch sollen Venedigs Anrechte in allen Punkten gewahrt bleiben. Dieser Vertrag, den u. a. Milo von Galatas, Balduin's „Hofcavaller“ und Leonardo da Veroli, Kanzler von Achaja, unterschrieben, und den Karl am 7. Juli desselben

teriano, Ristretto delle historie Genovesi. Lucca 1551. 4. fol. 69 v.; *Obert. Folietta* in *Graevius*, Thesaurus I, 1. Lugduni Bat. 1704. fol. p. 367; *P. Bizarus*, Senatus populique Genuensis rerum gestarum historia. Antverpiae 1579. fol. p. 71.

44) Vergl. neben den Byzantinern ein Fragment *Marino Sanudo's* bei *Buchon*, Rech. et mat. II, 9—11. 45) *Barthol. Pugliola* bei *Muratori* XVIII, 275. 46) *Inventaire des chartes du comté de Namur*, im *Compte rendu des séances de la commission d'histoire*. Bruxelles. Tom. I. 1844. 8. p. 329—330. 47) *Ducange* I, 453.

48) *Ebenda* I, 454—455.

49) *Ebenda* I, 455—463.

Jahres ⁶⁰⁾ zu Montefiascone ratificirte, überlieferte factisch den Rest der Frankenstaaten der Krone Neapels. Balduin ward bloßer Pensionair der Angiovinen; seine kaiserliche Macht beschränkte sich darauf, daß er noch Stücke, die etwa auf seine zwei Drittel in partibus fielen, abenteuervolligen Herren verschreiben konnte. Zu diesen gehörte Graf Thibaut V. von Champagne, König von Navarra, des Dichters Sohn und des heiligen Ludwig Schwiegersohn, dem Balduin im März 1268 ⁶¹⁾ ein Viertel seines Antheils zu seinem Eigenthum für seine Person überließ, so zwar, daß erst Thibaut's Erben dafür den Lehenszins zu leisten hatten, die Verträge mit Karl, Burgund und Venedig aber vollständig in Kraft bleiben sollten. Auch diese Concession blieb ohne Erfolg; Thibaut begleitete König Ludwig IX. auf seinem Zuge nach Tunis, starb aber auf der Heimkehr im December 1270 zu Trapani. Der einzige Verbündete, auf den Balduin ernstlich rechnen konnte, blieb Karl; Ehrgeiz und Thätigkeit, sowie die epirotische Erbschaft Manfred's wiesen ihn auf den Orient hin. Dagegen zerrannen die Hoffnungen, die Balduin auf Venedig's Beistand gesetzt, rasch genug. Venedig hatte allerdings den Fall Constantinopels nicht so leicht verschmerzt, vielmehr 1262 ⁶²⁾ eine Flotte von 30 Galeeren gerüstet, die unter Führung Jacopo Dolfin's, verstärkt durch euböische Schiffe, gegen Thessalonich, wo die vereinte griechisch-genuessische Flotte vor Anker lag, hinausgesegelt war. Aber Privatrücksichten hatten dies Unternehmen vereitelt; Lorenzo Tiepolo, der Bailo von Negroponte, wollte zunächst die Insel Scopelos, das Erbtheil seiner Gattin, aus der Hand ihres Veters Filippo Ghisi, der mit Michael im Bunde, wiedergewinnen ⁶³⁾; der Handstreich mißlang, ebenso der Versuch, die feindliche Flotte zu vernichten; die Galeeren von Euböa, drei an der Zahl, plünderten auf dem griechischen Festlande, fielen aber bald in die Hand der Genuesen; ihre Mannschaft ward theils getödtet, theils geblendet. Und nun begann ein langer Capertkrieg zwischen Venedig und den Paläologen und deren genuessischen Verbündeten, in dem selbst der Seefleg Giberto Dandolo's bet Settepozzi 1264 nicht den Ausschlag gab, da die Besiegten in dem sichern Hafen von Monembafia eine Zufluchtsstätte fanden und von dort aus ihre Feindseligkeiten erneuerten. Im Archipel, wie im adriatischen Meere ward fortwährend gekämpft; der Erfolg blieb meist zweifelhaft. Als jedoch Michael Paläologos aufs Neue rüstete, um Kreta, die Hauptstütze der venetianischen Seeherrschaft, zu bedrohen ⁶⁴⁾, begann Venedig Unterhandlungen anzuknüpfen, um so eher dazu geneigt, als der Erzbischof von Candia, mit dem dortigen Duca im Streit wegen der Kirchengüter, die Insel mit dem Interdict

belegt hatte. Zugleich waren von Michael Schritte zur Annäherung an den Occident gethan. Nicht nur hatte er - die Töchter des Theodoros II. mit Lateinern, die Theodora mit Mathieu de Valaincourt aus dem Hause der peloponnessischen Barone von Belligosti, die Eudokia mit dem Grafen Guglielmo von Ventimiglia vermählt, sondern auch den Versuch gemacht, die römische Curie durch neue Versprechungen wegen der kirchlichen Union in sein Interesse zu ziehen. Zwar ist das vom 9. Febr. 1262 ⁶⁵⁾ datirte Schreiben des Kaisers, in dem er den Papst Urban IV. zur Inthronisation beglückwünscht und gelegentlich erwähnt, daß Viterbö die Heimathstadt der Paläologen sei, ohne Frage eine Fälschung des berühmten Annius von Viterbo, aber sicher ist es, daß 1264, als der Papst neuen Ablass den für Constantinopel Bekreuzten verbieth, Michael mit Rom Unterhandlungen anknüpfte, die auch auf Venedig einwirkten. Im März 1265 bevollmächtigte der Doge Rinieri Zeno den Jacopo Dolfino und Jacopo Contarini zu Unterhandlungen mit Michael. Am 8. Juni 1265 ⁶⁶⁾ wurden in Constantinopel die Grundzüge eines Vertrags vereinbart, dem zufolge Venedig sich verpflichtete, den Feinden der Paläologen, namentlich Karl von Anjou, in keiner Weise Unterstützung angedeihen zu lassen, alle Pilger, die auf venetianischen Schiffen nach der Levante gingen, zur Friedfertigkeit anzuhalten und den in Venedig weilenden Griechen Handelsverkehr gegen die üblichen Zölle zu gestatten. Venedig behält Modon, Koron, Kreta — alle Griechen, die dorthin gezogen, um die Rebellion zu unterstützen, dürfen frei heimkehren —, die dem Dogen unterthanen Inseln des Archipels und was es auf Euböa befißt; die übrigen Inseln des Reichs und des Fürstenthums Achaia sollen den Griechen gehören. Ferner erhalten die Venetianer ein Quartier in Halmyros; da aber der Kaiser mit den Dreiherrn von Euböa im Kriege liegt, sollen jene von Halmyros aus die letztern weder mit Victualien, noch sonst wie unterstützen; thun sie es dennoch, so haben sie sich selbst den Schaden zuzuschreiben. Sobald Negroponte vom Kaiser erobert ist, bestätigt er den Venetianern ihre dortigen Besitzungen, sowie er ihnen gleich jetzt Quartiere in Thessalonich, Boleros, Aenos, im Stenon bei Constantinopel, Adramyttion, Ania und Smyrna zuweist. An die Spitze der Colonie in der Hauptstadt tritt ein Bailo mit höchster richterlicher Gewalt; alle Venetianer handeln frei zu Lande und Meer, dürfen aber nicht unter ihrer Flagge Waaren fremder Nationen einschmuggeln. Strandrecht und droit d'aubaine werden verpönt, alle Gefangenen ausgewechselt, alle Corsaren verfolgt. Venedig hilft dem Kaiser überall; dagegen soll dieser den Vertrag von Nymphäon cassiren und alle Genuesen aus dem Reich treiben. Letzterer Punkt war es, der die Ratification des Friedens verzögerte. Die Genuesen setzten den Capertkrieg zur See fort; Modon und Koron wurden arg bedrängt, jedoch von Jacopo

50) Ebenba I, 463—464. 51) Tafel und Thomas III, 90—92. 52) Ebenba III, 44—45. 53) Dandolo X, 7, 26 seq.; Canal VIII, 175 seq. p. 480 seq.; Cronaca Veneta (Cod. Marc. Ital. VII, 79); Enr. Dandolo, Cronaca (Cod. Foscarin. 6580); Donato Contarini, Genealogia di famiglia nobili veneti (Cod. Foscarin. 6147) fol. 102 r.; Pietro Dolfin, Cronaca (Cod. Marcian. Ital. VII, 559) fol. 59 r. 54) Tafel und Thomas III, 56—59.

55) Fel. Buesi, Storia di Viterbo Roma 1742. fol. p. 400. doc. XX. 56) Tafel und Thomas III, 62—89; Mikulovich und Müller III, 76—84.

Dandolo geschirmt⁵⁷⁾. Während dann 1267⁵⁸⁾ Michael mit dem Papste neu verhandelte, und letzterer auch eine Annäherung zwischen jenem und Karl von Anjou anzubahnen sich bemühte, gingen Marco Bembo und Pietro Zeno als Benedigs Gesandte nach Constantinopel, um die nöthigen Modificationen des Vertrags zu erledigen⁵⁹⁾. Am 30. Juni 1268⁶⁰⁾ gelangte derselbe endlich zum Abschluß und ward vom Dogen ratificirt. Die Hauptpunkte der frühern Stipulation blieben in Kraft; dagegen nahm Venedig Abstand von der Vertreibung der Genuesen, sowie von der Ueberweisung bestimmter Quartiere in den einzelnen Städten des Reichs; doch blieb es seinen Bürgern unbenommen, sich hie und da anzusiedeln und festen Grundbesitz zu erwerben. Kreta, Rodon, Koron und die Inseln des Archipels, welche der Gemeinde zinsen, verblieben ihr⁶¹⁾; wegen Cüböa ist festgesetzt, daß der Vertrag, den Venedig deshalb mit dem Fürsten von Achaia habe, in Kraft bleibe. Am 30. Juli⁶²⁾ bestätigte der neue Doge Lorenzo Tiepolo gegenüber den kaiserlichen Gesandten Gregorios Timisces und Gregorios Kalodukas diesen Waffenstillstand, der vom 4. April an 5 Jahre lang dauern sollte; und alsbald ging ein Bailo, wie von Alters her zu byzantinischer Zeit, an den Kaiserhof; sein Gehalt (100 Livres monatlich) wurde 1270 fixirt; ihm zugleich aber die Annahme von Geschenken jeder Art streng untersagt⁶³⁾. In demselben Jahre (am 22. Aug.)⁶⁴⁾ kam endlich auch der Friede zwischen Venedig und Genua zu Stande, und wurde in demselben der Besitz der griechischen Colonien ersterer Republik feierlich garantirt. Allmählig stellte sich Venedig zu den Paläologen in ähnlicher Weise, wie vordem zu den Komnenen; die Besitzungen der Kirche S. Giorgio maggiore z. B. in der Hauptstadt, wie auf Cüböa, blieben derselben gewährleistet und wurden ihr 1272⁶⁵⁾ vom Papste neu bestätigt.

Unter solchen Umständen mußten die Hoffnungen Balbain's, mit Benedigs Hilfe sein Reich wiederzuerlangen, völlig verschwinden; seine einzige Zuflucht blieben der Papst und Karl von Anjou. Ersterer eiferte noch 1272⁶⁶⁾ gegen den Vertrag, den Venedig jüngst mit Michael abgeschlossen, und der für Rom so unvortheilhaft erschienen, während letzterer sich, freilich vergeblich, bemühte⁶⁷⁾, den Bund zu sprengen. In seinem reichen Hofe weilte damals der geblendete Joannes Lascharis, dem es gelungen, aus Michael's Kerker zu entfliehen, der zweite Kaiser, der sich Karl ganz in die Arme geworfen, und von diesem mit einer ansehnlichen Pension bedacht, die er in Foggia noch 1274 bezog⁶⁸⁾. Doch

spielt dieser Prätendent, den Karl gelegentlich wegen Nikäa vorschleiben zu können hoffte, keine bedeutende Rolle und verschwindet bald aus der Geschichte, während die letzten Courtenay uns oft genug in den Urkunden Neapels begegnen. Am 9. Febr. 1269⁶⁹⁾ überwies Karl I. seinem zukünftigen Schwiegerjohnne Philipp die Revenuen von Alik, Calena und Rocca di Mandragora, 600 Unzen an Werth; im November⁷⁰⁾ verhandelte er mit Alfons X. von Castilien, damit dieser Truppen für Balbain und Philipp rüste. Beide, Vater und Sohn, hatten zudem vielfach mit ihren französischen Besitzungen zu thun⁷¹⁾, namentlich mit Courtenay; lagen zeitweilig in Fehde mit dem Grafen Heinrich von Luxemburg⁷²⁾ und lebten hauptsächlich von den Pensionen, die ihnen Karl auszahlte ließ⁷³⁾. Balbain hielt einen kleinen Hofstaat von zehn Rittern⁷⁴⁾, unter denen Milo von Galatas, auch in Neapel dortir, den angesehenste war, und bezog jährlich im Ganzen 2445 Unzen 45 Tari für seinen Unterhalt. Am 15. Oct. 1273⁷⁵⁾ fand die festliche Vermählung des Prinzen Philipp mit Beatrice, Karl's Tochter, zu Foggia statt; aber wenige Tage später erfolgte der Tod Balbain's II., den die junge Schwiegertochter (gest. 1275) nur um zwei Jahre überlebte. Balbain erhielt seine Ruhestätte in Baroli, wo ihm Karl ein prächtiges marmornes Grabmal errichten ließ; seine Witwe Maria von Brienne empfing Courtenay zum Wittthum. Philipp aber nahm nunmehr den Kaisertitel an, den er bis zu seinem am 15. Dec. 1283⁷⁶⁾ erfolgten Tode fortführte. Er hatte gleich Anfangs mancherlei Streitigkeiten mit Milo von Galatas, der die Güter Balbain's verwaltet hatte und mit den Selbern im Rückstande war, verglich sich jedoch bald mit ihm; neben dem Kanzler von Romania Rinaldo de Billanova blieb er der erste Mann in seinem Rathe. Um sich seinem Schwiegervater gefällig zu zeigen, schenkte der neue Kaiser am 10. März 1274⁷⁷⁾ das Königreich Thessalonich — das so zum dritten Mal in partibus verhandelt ward — seinem Schwager Philipp von Anjou, dem präsumtiven Erben des Fürstenthums Achaia; am 3. Oct.⁷⁸⁾ ratificirte er den Vertrag von Viterbo und bald darauf den Bund zur Bekämpfung der Paläologen. Auch suchte er 1275⁷⁹⁾ in Griechenland selbst Verbindungen zu gleichem Zwecke anzuknüpfen, aber ohne Erfolg. Friedlich wohnte er nach der Gattin's Tode mit seiner einzigen Tochter Katharina im Palazzo Capuano zu Neapel; Karl ließ ihm regelmäßig eine Jahresrente von 2000 Unzen auszahlen, auch das nöthige Getreide für seine Hofhaltung liefern; aber er blieb ein Kaiser ohne Land, da die sizilianische Wesper den Kreuzzug der Angiovinen gegen Byzanz für immer verstellte.

57) Dandolo X, 7, 38. 58) Reg(istri) Ang(iovini) im Archiv zu Neapel no. 29 (1278. A.) fol. 16; del Giudice, Codice diplomatico di Carlo I. e II. d'Angiò. Vol. I. Napoli 1863. 4. p. 299 seq. 59) Tafel und Thomas III, 89—90. 60) Euböa III, 92—100. 61) „Arcipelago,“ hier zuerst die Vermählung aus Aegaeopelago, Agiopelago, Azopelago. 62) Tafel und Thomas III, 101—102. 63) Grazie Rubrica A. I. (im Archiv zu Venedig) n. 149. 158. 255. 64) Patti (im Archiv zu Wien) Lib. IV. fol. 55. 65) Tafel und Thomas III, 125—130. 66) Euböa III, 124—125. 67) Reg. Ang. 1272. D. fol. 77. 68) Reg. Ang. no. 6. (1269. D.) fol. 113; no. 3. (1269. A.) fol. 63; 1274. B. fol. 139.

69) Ducange I, 419; Reg. Ang. no. 4. (1269. B.) fol. 100 v; no. 7 (Liber donationum). fol. 9. 70) Reg. Ang. no. 6. (1269. D.) fol. 106. 71) Ducange I, 467—468. 72) Reg. Ang. no. 10. (1271. B.) fol. 97. 73) Reg. Ang. no. 14. (1272. B.) fol. 240; no. 29. (1278. A.) fol. 107—108 u. f. f. 74) Reg. Ang. no. 15. (1272. C.) fol. 9 v, 201 v. 75) Reg. Ang. no. 14. (1272. B.) fol. 183; no. 33. (1278—79. H.) fol. 32. 76) Reg. Ang. no. 21. (1274. B.) fol. 139. 77) Ducange II, 325. 78) Ducange II, 323—324; Buchon, Rech. et mat. I, 40. 79) Reg. Ang. no. 24. (1275. C.) fol. 50.